

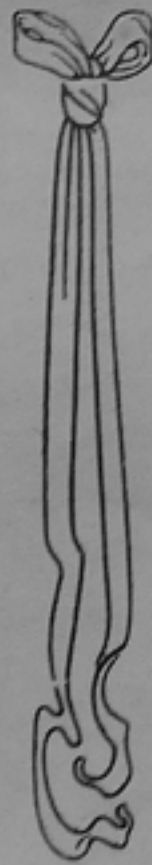
Bericht

über die

Sitzung der Kolonialen Reichsarbeitsgemeinschaft

in den

Räumen des Kaufmannskasinos zu München
am Montag, den 8. Juni 1925



S 17

1545

Bd. 1

S 17/1545 Bd. 1

Tagesordnung

1. Aufnahme neuer Mitglieder:
 - Afotech, Berlin
 - Deutscher Kampfbund gegen die Kriegsschuldfrage, München
 - Evangelische Kolonialhilfe, Breslau.(Die Welttrundschau hat ihr Erscheinen eingestellt und scheidet deshalb aus der Korag aus.)
2. Die wichtigsten Eingaben der Korag an die Reichsregierung.
3. Finanzlage der Korag.
4. Antrag Kleimenhagen betr. Finanzierung der Korag. Obstlt. Strümpell.
5. Bericht des Aktionsausschusses über seine Tätigkeit 1924. Berichterstatter: Vizeadm. a. D., Gouverneur a. D. Meyer-Waldeck.
6. Bericht des Kolonialen Jugendausschusses über die Werbetätigkeit in den Schulen. Berichterstatter: Prof. Dr. Moriz.
7. Antrag Agencia Duems betr. Vereinheitlichung der kolonialen Propaganda durch die Presse.
8. Sammeltätigkeit des Deutschen Kolonialvereins.
9. Schreiben des Auswärtigen Amtes betr. Belieferung von Danziger Zeitungen mit Kolonialartikeln.

Teilnehmer an der Sitzung der Korag am 8. Juni 1925 Stimmführende Vertreter der Mitglieder

| Name: | Stimmführende Vertreter: |
|---|---------------------------------------|
| Kolonialkriegerdank | Herzog Adolf Friedrich v. Mecklenburg |
| Kolonial-Wirtschaftliches-Komitee | } Geheimer Oberregierungsrat Busse |
| Kolonialabteilung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft | |
| Frauenverein vom Roten Kreuz für Deutsche über See | Frau v. Bekow und Frau Dr. Lehr |
| Vereinigung der Kolonial- und Ueber- seedutschen für den Regbz. Aachen | G. D. H. Schulz, Aachen |
| Vereinigung für Deutsche Siedelung und Wanderung | Erzellenz v. Lindequist |
| Frauenbund der D. K. G. | Frau v. Bredow |
| Deutscher Kolonialkriegerbund | Hauptmann a. D. Lowe |
| Deutscher Kolonialverein, Gesellschaft für nationale Siedlungs- und Auslandspolitik | Dr. Paul Leutwein |
| Reichsverband der Kolonialdeutschen | } Geheimrat v. Zastrow |
| Verband der Schutzgebietsbeamten und Schutztruppenangehörigen | |
| Bund der Kolonialfreunde | Ulich |
| Kolonialgesellschaft | Seitz |
| Agencia Duems | Duems |
| Klotek | Schubert |

Seine Erzellenz Herr Wirklicher Geheimer Rat, Gouverneur a. D. Dr. Seitz, eröffnet die Sitzung:

Es wird zunächst festgestellt, daß von den Anwesenden 15 stimmberechtigte Mitglieder sind, von denen die Herren Geheimen Regierungsräte Dr. Busse und von Zastrow als Vertreter je zweier Mitgliedsvereine 2 Stimmen haben.

Der Herr Vorsitzende gedachte sodann des verstorbenen 2. Präsidenten der Korag mit folgenden Worten:

Bevor wir in die Tagesordnung eintreten, habe ich des Todes unseres Präsidialmitgliedes, General Maerker, zu gedenken. Ich kann ja hier nicht mehr auf ein Charakterbild des Verstorbenen eingehen. Wir haben alle gestern die vorzügliche Gedächtnisrede des Herrn Hofpredigers Reßler gehört. Ich möchte nur auf eines hinweisen. Derjenige, der letzten Endes die Kolonialreichsarbeitsgemeinschaft ins Leben gerufen hat, das war der General Maerker. Wir hatten früher nur eine lokale Arbeitsgemeinschaft in Berlin. In ihr waren die Berliner Verbände vertreten, die sich zum Teil nicht über das ganze Reich erstrecken. Eines Tages kam zu mir General Maerker und schlug vor, einen Zusammenschluß aller großen Verbände herbeizuführen. Ich habe ihm damals zunächst vorgeschlagen, eine Erweiterung der Berliner Arbeitsgemeinschaft. Aber General Maerker machte mich darauf aufmerksam, daß dies nicht gut möglich sein werde, daß es außerordentlich schwer sein werde, die außerhalb Berlins stehenden Verbände in eine doch von Anfang an Berliner Lokalcharakter tragende Arbeitsgemeinschaft hereinzubringen. Wir entschlossen uns dann, in Verhandlungen einzutreten wegen Gründung der Kolonialen Reichsarbeitsgemeinschaft und es sind wohl noch von den verschiedenen Damen und Herren einige anwesend, die seinerzeit an unseren ersten Vorbesprechungen teilgenommen haben. Damals haben wir als Grundsatz aufgestellt, daß die Reichsarbeitsgemeinschaft ein Spitzenverband sein soll, daß sie es vermeiden soll, neben den vielen bestehenden kolonialen Organisationen und Vereinen eine neue, von ihnen unabhängige Organisation zu schaffen. General Maerker hat hervorragend mitgewirkt bei der Aufstellung der Statuten. Er hat später immer

wieder neue Anregungen gebracht. Er war, wie Sie wissen, von unermüdblicher Tätigkeit, nicht nur im Interesse des Kolonialkriegerbundes, der ihm vielleicht von allen seinen Vereinen am meisten am Herzen lag. Er hat noch bei unserer letzten Sitzung nach dem Kolonialkongreß mit außerordentlichem Interesse den Teil unserer Tätigkeit vertreten, der im letzten Jahre unsere Hauptaufgabe war und in Zukunft unsere Hauptaufgabe bleiben wird, nämlich die Einführung der deutschen Jugend in die koloniale Bewegung.

Ich persönlich kann nur sagen, ich verliere an General Maerker einen Freund, mit dem zusammen zu wirken außerordentlich angenehm war, der bei aller Bestimmtheit, bei der entschiedenen Art und Weise, wie er immer für seine Ansichten eingetreten ist, doch stets allen Verhältnissen Rechnung zu tragen und immer wieder einen Weg zu finden wußte, um auftretende Differenzen auszugleichen und uns alle wieder auf der gemeinsamen Linie zu vereinen. Wir verlieren, die Korag speziell verliert in General Maerker den eigentlichen Gründer und, wie ich wohl sagen kann, ihr tätigstes Mitglied.

(Die Anwesenden haben die Rede stehend angehört.)

Sie haben sich erhoben und ich danke Ihnen.

(Zu Excellenz von Epp:)

Es freut uns außerordentlich, Excellenz, daß Sie nunmehr an der Spitze des Deutschen Kolonialkriegerbundes stehen und Mitglied des Präsidiums der „Korag“ geworden sind. Sie übernehmen damit eine Aufgabe, die an Zeit vielleicht nicht sehr viel beanspruchen wird, die aber häufig doch recht viel Schwierigkeiten mit sich bringt. Die Herren, die an unseren Verhandlungen bis jetzt teilgenommen haben, wissen ja, wie schwer es ist, all die verschiedenen Bäche und Flüßlein, in denen unsere Bewegung verläuft, immer wieder in ein gemeinsames Bett zu leiten.

Und das ist die Hauptaufgabe der Korag; zu diesem Zweck ist sie gestiftet worden und diesen Zweck wollen wir immer im Auge behalten. Ich kann nur im Namen der Korag unseren herzlichsten Dank aussprechen, Excellenz, daß Sie sich bereit erklärt haben, die verantwortungsvolle Führerschaft des Kolonial-Kriegerbundes zu übernehmen und ich begrüße Sie von Herzen als zweites Mitglied des Präsidiums der Korag.

Exzellenz von Epp:

Es wird mir eine persönliche Freude und Genugtuung sein, in den bisher gegebenen Linien weiter zu arbeiten und ich werde stets mein Bestes daransetzen.

Präsident:

Bevor wir in die Tagesordnung eintreten, möchte ich Ihnen bekanntgeben, daß gestern ein Telegramm des Herrn Außenministers Stresemann eingelaufen ist. Sie werden einverstanden sein, daß wir dem Herrn Minister telegraphisch unseren Dank aussprechen. Zugleich möchte ich Ihnen mitteilen, daß wir ein Telegramm an den Herrn Reichspräsidenten abgejandt haben folgenden Wortlauts:

„Reichspräsident Berlin.

Euerer Excellenz entbietet die zu ihrer Tagung in München versammelte koloniale Reichsarbeitsgemeinschaft ehrfurchtsvollen Gruß. Euerer Excellenz Präsidenschaft wünscht sie hervorragende Erfolge für Deutschlands Aufstieg und erhofft Wiederkehr deutsch-kolonialer Betätigung.

Seit. Epp. Sahl.“

Ich muß nun noch eine Mitteilung machen. Es sind außer den Vertretern von Mitgliedern auch noch Vertreter örtlicher Arbeitsgemeinschaften hierhergekommen. Wir haben ja die Satzung dahin geändert, daß an unseren Sitzungen nicht nur Vertreter der Mitglieder, sondern auch Vertreter der örtlichen Arbeitsgemeinschaften, die sich als solche fest konstituiert haben und bei uns angemeldet sind, auch immer die Mitteilungen bekommen, die den Mitgliedern zugehen.

Es sind angemeldet als Teilnehmer für Dresden Herr Rechtsanwalt Dr. Klöckner, für Leipzig Herr Generalmajor Raden, für Halle Herr Richard Uhlmann. Ferner sind hier als Vertreter der örtlichen Arbeitsgemeinschaft München Herr Geheimrat Kaiser und Herr Edmeier.

Insgesamt sind 14 Vertreter hier.

Ich möchte nun die Gelegenheit benützen, um Herrn Hauptmann Lowe zu danken für die aufopfernde Arbeit, die er während des traurigen Interregnums als stellvertretender 2. Präsident der kolonialen Reichsarbeitsgemeinschaft geleistet hat. Wir alle können ihm nur unseren herzlichsten Dank dafür aussprechen, daß er auch in hervorragender Weise mit dem Arbeitsausschuß in München zusammengewirkt hat, um diese schöne Tagung zustandezubringen. Es war gestern Abend nicht mehr möglich, den Herren vom Arbeitsausschuß zu danken; ich will jedoch jetzt die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, den Herren unseren Dank auszusprechen. Wer jemals mit der Veranstaltung derartiger Feste etwas zu tun gehabt hat, der weiß, welche Arbeit dahintersteckt. Die Herren des Arbeitsausschusses haben sich in hervorragender Weise um das Zu-

standekommen der ganzen Veranstaltung verdient gemacht und wenn wir jetzt wieder hinausgehen und den Funken vaterländischer kolonialer Begeisterung in das Reich hinaustragen, so danken wir das der Arbeit des Münchener Arbeitsausschusses.

Wie Sie wissen, hat sich im Reichstag eine interfraktionelle koloniale Vereinigung gegründet und wir haben die Absicht, mit dieser interfraktionellen Vereinigung des Reichstags in dauernder Verbindung zu bleiben. Ich habe den Herren geschrieben und habe ihnen gesagt, daß wir dauernd mit ihnen zusammenarbeiten wollen. Wenn sie in irgend einer Sache Material brauchen, dann werden wir es ihnen zur Verfügung stellen, soweit wir dazu in der Lage sind. Ich habe schon gestern gelegentlich darauf hingewiesen, daß unsere Bewegung in ihrem Einfluß auf das Ausland immer daran gelitten hat, daß man und sagte: „ja, ihr habt gut reden; hinter Euch steht weder die Regierung noch der Reichstag“. Es ist doch Tatsache, daß jetzt zum erstenmal eine größere koloniale Debatte im Reichstag stattgefunden hat. Sonst ist die Frage immer nur gestreift worden. Wir haben uns immer vergebens bemüht, die Abgeordneten dahin zu bringen; die Herren sind aber wahrscheinlich von ihren Fraktionen zurückgehalten worden, weil man die ganze koloniale Frage im Reichstag nebensächlich behandelte. Den Abgeordneten stehen ihre Parteifragen viel, viel höher. Jetzt hat sich diese Vereinigung gegründet und wir haben alle Veranlassung dafür, zu sorgen, daß diese Vereinigung möglichst hervortritt, besonders dem Ausland gegenüber. Die Vereinigung hat nunmehr ihren 2. Vorsitzenden hierher entsandt, damit er als Vertrauensmann seiner Vereinigung bei unseren Sitzungen teilnimmt. Ich stelle Ihnen hier Herrn Geheimrat Sachs vor, der in der kolonialen Abteilung und später im Kolonialamt gearbeitet hat und der uns die Garantie bietet, daß die Verhandlungen, die hier geführt werden, in richtiger und diskreter Weise ausgenützt werden. Ich heiße Herrn Geheimrat herzlichst willkommen.

Es kommt nunmehr die Frage der Aufnahme neuer Mitglieder. Vor allem die Akotech in Berlin.

Wir brauchen darüber kein Wort zu verlieren, sondern können ihrem Eintritt ohne weiteres zustimmen.

Herr Geheimrat Schubert ist als ihr Vertreter erschienen. Ferner der deutsche Kampfbund gegen die Kriegsschuldfrage in München.

Ist jemand hier vom Kampfbund? Das scheint nicht der Fall zu sein; vielleicht könnte dann einer der Münchener Herren uns Auskunft geben.

Exzellenz von Epp:

An der Spitze dieser Vereinigung steht Graf Du Mulin-Ecart.

Präsident:

Ist dieser Kampfbund beim Arbeitsausschuß Deutscher Verbände gegen die Kriegsschuldfrage?

Exzellenz von Epp:

Ich weiß es nicht bestimmt, möchte es aber annehmen.

Präsident:

Wir haben uns jedenfalls erkundigt, aber nicht viel erfahren können.

Exzellenz von Epp:

Ich glaube nicht, daß gegen eine Aufnahme Bedenken bestehen, sowohl was die Bestrebungen und die Art, in der sie verfolgt werden, anlangt. Die Veröffentlichungen erscheinen in den Süddeutschen Monatsheften; es sind zum Teil ganz ausgezeichnete Artikel.

Präsident:

Soll ich abstimmen darüber, ob diese Vereinigung aufgenommen werden soll? Das scheint nicht gewünscht zu werden; die Vereinigung ist aufgenommen.

Dann kommt die evangelische Kolonialhilfe in Breslau, die auch an den kolonialen Bestrebungen beteiligt und neuerdings sehr energisch mit ihrer kolonialen Tätigkeit hervorgetreten ist.

Wenn niemand etwas dagegen einzuwenden hat, können wir sie aufnehmen.

Die Vereine werden einstimmig aufgenommen.

Auf Grund einer Anfrage von Herrn Regierungsrat Zache, Hamburg, wegen Aufnahme der Hamburgischen Studentenschaft in die Korag entwickelt sich eine längere Aussprache über koloniale Werbung in studentischen Kreisen und deren Heranziehung zur Mitarbeit.

Der Herr Vorsitzende erklärt sich bereit, Erkundigungen über die allgemeine Vertretung der Studentenschaft einzuziehen und in der nächsten Sitzung darüber zu berichten.

Nun kommt noch eine Anfrage durch Herrn Regierungsrat Zache, ob wir Bedenken gegen eine Aufnahme der Hamburger Studentenschaft hätten. Wir haben eine Rückfrage an

Herrn Regierungsrat Zache gerichtet, haben aber bis jetzt keine Antwort bekommen. Ich bin gestern leider im Drang der Geschäfte nicht dazu gekommen, mit Herrn Regierungsrat Zache zu sprechen. Ich bin mir nicht recht klar darüber, wie die Sache eigentlich gedacht ist. So sehr ich an und für sich dafür bin, daß wir die Studentenschaft zu unserer Arbeit heranziehen, so habe ich doch bei dem fluktuierenden Charakter derartiger Vereinigungen Bedenken, sie als Mitglieder in die Korag aufzunehmen, bevor wir nicht genau darüber unterrichtet sind, wie die Sache organisiert ist. Ich schlage vor, Herrn Regierungsrat Zache mitzuteilen: an und für sich sei die koloniale Arbeitsgemeinschaft geneigt, die Studentenschaft aufzunehmen, wenn es sich um eine bestimmte und greifbare Organisation handle und wenn sie parteipolitisch neutral ist. Wir müssen natürlich verlangen, daß diejenigen Korporationen und Verbände, die bei uns eintreten, den in den Satzungen der Korag niedergelegten Grundsätzen, daß wir eine Vereinigung überparteilicher Art sind, entsprechen.

Herr Geheimrat Busse:

Ich stehe der Studentenschaft etwas nahe. Wir brauchen und wir sollen uns nicht an die Corps, die Burschenschaften oder Landsmannschaften wenden, sondern an die Gesamtvertretung der Deutschen Studentenschaft, die ja für sämtliche Hochschulen, sowohl die Universitäten, wie die Landwirtschaftlichen Hochschulen und die Technischen Hochschulen gemeinsam besteht. An diese allgemeine Vertretung der Deutschen Studentenschaft müßte man herantreten und müßte mit ein paar Vertrauensmännern die Frage behandeln, wie man am besten die Kolonialpropaganda unter der Studentenschaft sämtlicher deutscher Hochschulen betreiben kann. Dann steht man auf rein neutralem Boden und hat nicht zu befürchten, daß diese oder jene Richtung sich zurückgesetzt fühlt.

Präsident:

Ich bin leider persönlich nicht genügend orientiert über die verschiedenen Organisationen der Studentenschaft. Ich kenne nur die Verhältnisse in der Burschenschaft genau und da weiß ich, sind allerdings verschiedene Strömungen, drei Richtungen, die alle mehr oder minder politisch sind. Ich werde mich zunächst erkundigen über diese allgemeinern Vertretungen der Studentenschaft und vielleicht wende ich mich einmal dahin und werde in der nächsten Sitzung Mitteilung machen.

Dann habe ich Ihnen mitzuteilen, daß sich die Universität Hamburg an uns gewandt und geschrieben hat, der Senat dieser Universität habe den Wunsch, die Beziehungen, die früher zwischen dem Kolonialinstitut und den kolonialen Kreisen im Reiche bestanden haben, auch unter den veränderten Verhältnissen der Gegenwart aufrecht zu erhalten und damit die Ueberlieferung zu wahren. Wie er meint, bieten sich verschiedene Möglichkeiten. Ich habe mit Herrn Geheimrat Thilenius die Frage erörtert und wir sind über zwei Punkte zu einer vollständigen Klarheit gekommen: 1. daß wir zu allen äußeren Veranstaltungen die Universität Hamburg einladen. Wir haben die Universität Hamburg bereits eingeladen zur Kolonialen Woche in Berlin. Sie ist vertreten gewesen. Wir haben sie hierher eingeladen und sie war vertreten durch Herrn Geheimrat Thilenius. Der zweite Punkt ist viel wichtiger. Wir haben beschlossen, daß wir bei der Veröffentlichung des noch vorhandenen wissenschaftlichen Materials aus unseren Kolonien und früheren Forschungen in den Kolonien gemeinsam mit der Universität Hamburg vorgehen wollen. Es ist uns bis jetzt nicht möglich gewesen, diese Masse von Material, das noch der Veröffentlichung harret, auch nur in bescheidenem Umfange zu veröffentlichen. Es kommen dauernd Anfragen an mich. Ich habe versucht, von verschiedenen Seiten Geld zu bekommen. Einzelne Veröffentlichungen sind auch möglich gewesen. Aber es liegt noch außerordentlich viel vor. Nun wollen wir gemeinsam mit der Universität Hamburg und gemeinsam mit der Regierung, mit der Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes, versuchen, zunächst einmal festzustellen, was denn überhaupt noch an solchem Material vorhanden ist, und dann soll geprüft werden, wie die Veröffentlichung erfolgen soll. Soweit es sich eignet, soll es in den „Mitteilungen“ der Universität Hamburg veröffentlicht werden. Sonst müßten Sonderveröffentlichungen erfolgen. Die einzig große Veröffentlichung, die in der letzten Zeit herausgekommen ist, ist wohl das Werk von Herrn Geheimrat Kaiser. Diese Veröffentlichung ist aber auf privatem Wege zustande gekommen. Die Veröffentlichung von Thorbecke ist schon früher erfolgt. Jedenfalls liegt hier eine große Aufgabe vor und wir werden versuchen, zusammen mit der Universität Hamburg an diese Sache heranzugehen.

Punkt 2 der Tagesordnung ist der wichtigste: Eingaben der Korag an die Reichsregierung.

Diese Eingaben sind den Mitgliedern schriftlich mitgeteilt worden. Ich kann nur hinzufügen, daß es zuletzt zu einer gewissen Vereinbarung mit dem Auswärtigen Amte gekommen

ist. Wir haben festgestellt in einer langen Besprechung, die ich mit Herrn Dr. Stresemann und Herrn von Schubert gehabt habe, daß wir im Ziel einig sind, daß wir aber über die Wege, über die Taktik, verschiedener Meinung sind und daß besonders meine Auffassung über die Behandlung der Frage des englisch-deutschen Handelsvertrags eben wesentlich abwich von der des Auswärtigen Amts. Das Auswärtige Amt ist sofort in London vorstellig geworden, dahingehend, daß die Engländer unbedingt alle Beschränkungen für die Einreise in Deutschostafrika aufheben sollten. Das Resultat haben wir jetzt. Es ist eine englische Anordnung ergangen, von der wir alle nicht wissen, welche Bedeutung sie hat. Wahrscheinlich enthält sie nichts weiter, als die Aufhebung der Einreisebeschränkungen, ohne die Genehmigung zum Grunderwerb zu geben.

Der Rede Sinn ist dunkel und nun gehen unter der Hand Verhandlungen weiter über die Gestaltung der Dinge in Ostafrika.

Jedenfalls glaube ich soviel erreicht zu haben, daß ich mit dem Auswärtigen Amt jetzt, so lange der jetzige Kurs dauert, so in Beziehungen gekommen bin, daß es mir wenigstens Mittelungen machen wird, wenn irgend etwas neues geschehen soll.

Dann kommt als Gegenstand der Tagesordnung die Finanzlage der Korag.

Ich bitte Herrn Major Winkler, kurz zu referieren.

Major a. D. Winkler:

Sehr verehrte Damen und Herren! Die Finanzlage der Korag ist sehr trübe. Von den 27 Mitgliedern des vorigen Jahres haben im ganzen 8 ihren Jahresbeitrag bezahlt. Der Frauenverein vom Roten Kreuz hat 2 Jahre bezahlt, das Jahr vorher und dieses. Im Ganzen haben wir eine Einnahme von 900 M. gehabt. Dem steht gegenüber eine Ausgabe von 800 M., so daß ein Kassenbestand von 100 M. vorhanden ist. Hierzu kommt noch der Rest von dem Kolonialkongreß. Der beläuft sich auf 2 270,57 M.

Präsident:

Die Finanzlage der Korag hängt natürlich im wesentlichen damit zusammen, daß die Geschäfte der Korag durch die Kolonialgesellschaft geführt werden, und wir haben lange Zeit gar nichts dafür bekommen. Nunmehr ist es so, daß eine unserer Schreibkräfte von der Korag bezahlt wird. Es handelt sich nur um einen Betrag von 85 M. im Monat. Diese Schreibkraft hat für den kolonialen Kongreß gearbeitet und

macht jetzt im wesentlichen die Arbeiten für die Korag. Ich glaube, unsere Lage wäre ganz anders, wenn die Mitglieder ihre Beiträge bezahlen würden. 100 M. im Jahr ist doch wirklich nicht zu viel. Die Korag kann unmöglich immer davon abhängig bleiben, daß eine Gesellschaft ganz oder zu drei Viertel unentgeltlich die Geschäfte für sie führt. Wie soll denn das werden, wenn die Kolonialgesellschaft nicht diese Geschäfte führt? Dann müßte sie wahrscheinlich der Reichsverband der Kolonialdeutschen oder der Kolonial-Kriegerbund führen. Bei diesem wird es ja wahrscheinlich gehen, aber beim Reichsverband der Kolonialdeutschen wird es weniger möglich sein; denn dieser hat sein Büro so ziemlich aufgelöst.

Wir müssen doch mindestens erwarten, daß unsere Mitglieder die 100 M. bezahlen. Ich meine wir fassen jedenfalls einmal den Beschluß, daß die Mitglieder dringend aufgefordert werden, ihre rückständigen Beiträge zu bezahlen und wir teilen ihnen mit, es müßten sonst bei der nächsten Sitzung der Korag endgültige Beschlüsse darüber gefaßt werden, wie die Korag eventuell gegen säumige Mitglieder vorgehen soll.

Major a. D. Winkler:

Ich habe absichtlich von einer Mahnung an die Mitglieder abgesehen, nachdem ich Gelegenheit gehabt habe, in der Abteilung für koloniale Angelegenheiten im Auswärtigen Amt über die Frage zu sprechen. Dort wird besonders großer Wert darauf gelegt, daß die Korag weiterbesteht und womöglich noch weitere Verbände aufnimmt. Es ist mir dort gesagt worden: 'sehen Sie zu, daß Sie so durchkommen, aber mahnen Sie nicht lange. Ich habe dort mit dem betreffenden Herrn gesprochen, weil es vorgekommen war, daß man mir von einer großen Schiffahrtslinie auf eine Mahnung hin mit dem Austritt antwortete. Von einer solchen Schiffahrtslinie sollte man das doch nicht annehmen, die müßte die 100 M. übrig haben. Auf solche Erfahrungen hin haben wir uns natürlich stillverhalten.

Präsident:

Es liegt ein politisches Interesse vor, daß wir möglichst viele Verbände haben. Dieses Interesse haben sowohl wir als auch die Regierung. Wir müssen die Beschlüsse von gestern auch heute hier in der Korag fassen und wenn diese Beschlüsse dann als Beschlüsse der kolonialen Reichsarbeitsgemeinschaft in die Öffentlichkeit kommen und in den Zeitungen stehen, so wird das für die Regierung eine größere Rücken-

stärkung bedeuten, als wenn die Beschlüsse nur von einem einzigen kolonialen Verband ausgehen. Ich habe in letzter Zeit das Gefühl gehabt, daß der Regierung eine derartige Rückenstärkung in vielen Fällen gar nicht unangenehm ist. Wir müssen natürlich weit über das hinausgehen, was die Regierung schließlich erreicht und erreichen will. Daher auch die Mahnung der Regierung, daß wir unsere Mitglieder nicht so sehr drücken sollen, damit sie nicht wegen dieser 100 M. austreten. Wir müssen aber ernstlich verlangen, daß die Mitglieder 100 Mark im Jahre bezahlen. Es ist wirklich nicht viel und was die verschiedenen Vereine, die hier bereits gezahlt haben, aufbringen konnten, das können die anderen auch aufbringen.

Erzellenz von Lindequist unterstreicht die Ausführungen des Herrn Präsidenten.

Geheimrat Schubert:

Ich bin im Auftrage der Akotech hierhergekommen, um sie um Geldunterstützung zu bitten. Unsere Arbeit, die in letzter Linie der ganzen Wirtschaft zugutekommt, wird zur Zeit getragen von vier Herren. Wir sind angeschlossen an die übrigen technischen Verbände und müssen an diese technischen Verbände Mitgliederbeiträge zahlen. Wir sind zur Zeit etwa 30 Mitglieder. Die Beiträge an die technischen Verbände müssen wir bezahlen, damit wir unser Stimmrecht behalten. Die Aufstellung des wirtschaftlichen Mobilmachungsplanes, die im vorigen Jahre von General Maerker besprochen worden ist, ist nicht durchführbar, ohne daß ganz erhebliche Mittel zur Verfügung gestellt werden. Aber ich meine, wir müssen den Versuch machen, an die Reichsregierung heranzugehen und ihr klarzumachen, daß unsere Ausgaben verbundene Anlagen sind und wir müßten so versuchen, das Finanzministerium zu bewegen, Mittel zur Verfügung zu stellen. Geschieht das nicht, so bleibt ein großer Teil der Arbeit, die wir leisten sollen, auf dem Papier stehen. Wir werden dann von der Zeit überrascht werden, wo wir effektive Arbeit leisten müssen und unsere Vorbereitungen sind dann noch nicht so weit gediehen, daß wir greifbaren Nutzen ziehen können.

Präsident:

Ich habe von seiten der Korag Bedenken dagegen, mit einem derartigen Antrag an die Reichsregierung heranzutreten. Wir müssen unbedingt unsere Unabhängigkeit erhalten.

Etwas anderes ist es, wenn ein einzelner Verband an die Reichsregierung herantritt und sagt: 'gib mir eine bestimmte Summe. Entschieden aber bin ich dagegen, daß wir als koloniale Reichsarbeitsgemeinschaft an die Reichsregierung herantreten und sagen: alimentiere uns. Dadurch würden wir unsere Unabhängigkeit verlieren. Diese müssen wir aber unter allen Umständen behalten, bei allem Entgegenkommen. Wir können unmöglich ein Blankoakzept unterschreiben, daß wir nur das tun, was die Regierung will. Etwas anderes ist es, wenn für einzelne Bestrebungen von der Regierung Summen verlangt werden. Das scheint mir auch das zu sein, was Herr Geheimrat Schubert ausgeführt hat. Es scheint mir da zweckmäßig zu sein, wenn man sagt: es liegt in Eurem Interesse, wenn etwas geschieht. Wir müssen doch auf dem Laufenden bleiben mit dem, was auf kolonialem Gebiet vorgeht. Wenn man z. B. einen Jahresbericht eines englischen Gouverneurs in die Hand bekommt und wenn man dann sieht, was die Leute seit 1914 geleistet haben, Dinge, von denen wir keine Ahnung haben, dann wird es einem klar: wir müssen uns im Interesse unserer Industrie hier wieder völlig über alles unterrichten. Ich habe kürzlich mit einem Industriellen gesprochen und der hat gesagt: Ja, was haben wir denn für ein Interesse daran? Dann habe ich ihm gesagt: Nehmen Sie doch den Jahresbericht des englischen Gouverneurs, dann sehen Sie, was da vorwärtsgegangen ist, was da an Maschinen usw. gebaut worden ist. Unsere Industrie kann ja gar nicht mehr in Konkurrenz treten, wenn sie nicht weiß, was die Leute gemacht haben. Wir sind tatsächlich nicht mehr in der Lage, uns zu bewerben, wenn irgendein Projekt auftaucht. Nehmen wir an, es taucht ein Projekt auf über große Hafengebäude in Afrika. Dieses Projekt wird international ausgeschrieben. Keine deutsche Firma kann sich beteiligen, weil inzwischen so viel geschehen ist, von dem sie keine Ahnung mehr hat. Alle unsere Erfahrungen sind überholt. Wir fallen mit einem Angebot einfach durch. Das ist z. B. eine Frage, die durch die Akotech behandelt werden müßte.

Geheimrat Schubert:

Ich möchte noch einmal auf meine Anregung zurückkommen und fragen, ob es nicht für die Korag erwünscht wäre, eine Unterlage zu haben darüber, was die einzelnen Verbände an sich für Mittel aufbringen. Dann könnte man dem Finanzministerium sagen: das leisten wir finanziell, aber die Mittel, die da sind, reichen noch nicht, um das Programm, das wir aufgestellt haben, zu verwirklichen.

Präsident:

Auch das halte ich für bedenklich. Ich glaube nicht, daß wir unsere Regierung zum englischen Pfund-System bringen, das sagt: wenn ihr so viel aufbringt, schießen wir eben so viel zu. Ich fürchte auch, wenn wir eine derartige Aufstellung der Regierung einreichen, wird sich ein so kolossaler Bedarf ergeben, daß sie von vornherein sagt: wir können nicht daran denken, das zu befriedigen. Ich meine, man kommt viel besser mit einzelnen praktischen Gegenständen an die Regierung heran. Dann ist das Finanzministerium viel eher zu haben. Das hat uns die Erfahrung doch gezeigt.

Ich komme nochmals auf die Beitragszahlung unserer Mitglieder zurück und möchte um Vorschläge bitten, wie wir unseren Mitgliedern gegenüber vorgehen sollen. Ich glaube, wir müssen sie nochmals auffordern, zu zahlen. Wir werden das in nicht allzu scharfer Form tun, aber wir werden von ihrem Geldbeutel an ihr Gefühl appellieren; dann werden wir von einzelnen etwas bekommen.

In gewisser Beziehung hängt mit der Finanzfrage zusammen der Antrag Kleimenhagen. Ich bitte Herrn Oberst Strümpell das Referat zu übernehmen.

Oberstleutnant a. D. Strümpell:

Ich darf als bekannt voraussetzen, daß es sich hier um eine Finanzierung der Korag in der Weise handelt, daß Prospekte, die vom Präsidenten und führenden Institutionen begutachtet und empfohlen werden, an die Handelskammern usw. verschickt werden und diese zur Zahlung von Jahresbeiträgen in Höhe von mindestens 50 M. aufgefordert werden sollen. Als Entgelt wird die Mitgliedschaft der Kolonialgesellschaft und Ueberweisung einer Zeitung geboten. Zur Durchführung einer wirksamen Werbetätigkeit ist die Bildung von vier Nebenstellen vorgesehen: Hamburg, Köln, Frankfurt, München. Von diesen Nebenstellen wird erwartet, daß sie im Jahre 12 000 M. Einkommen haben würden. Als Haupttätigkeit der Korag wird also hier die Werbetätigkeit angesehen, eine Voraussetzung, die meines Erachtens nicht zutrifft, weil die Korag eine Spitzenorganisation ist. Aber ganz abgesehen davon stellt Sie der Vorschlag vor eine Neuorganisation. Es sollen vier neue Vereine gebildet werden, eine Sache, der man das Wort nicht reden kann. Abgesehen davon, daß die Vereine, die in den Bezirken tätig sind, wohl kaum diesem Vorschlag zustimmen würden, der ihre eigene Tätigkeit begrenzt und ihr Bestehen untergräbt,

sehe ich auch sonst in diesem Vorschlag Kleimenhagen keinen neuen Weg, der zu einer Finanzierung führt.

Präsident:

Sie sehen aus dem Referat des Herrn Oberstleutnant Strümpell, daß dieser Antrag zwei Gesichtspunkte enthält, einmal die Finanzierung, dann auch die Umorganisation; denn wenn wir zur Einrichtung derartiger Zweigstellen schreiten, verlassen wir den Boden, auf dem wir bisher organisatorisch stehen, nämlich, daß wir reiner Spitzenverband sind mit lokalen Arbeitsgemeinschaften, die mit beratender Stimme teilnehmen. Nach dem Vorschlage würden wir eigene Organisationen schaffen müssen und wir würden damit, wenn auch nicht im Moment, so doch später, sicher in Konkurrenz treten mit den Bestrebungen unserer einzelnen Mitglieder.

Im Anschluß hieran entspann sich eine sehr eingehende Debatte über die Möglichkeiten der Geldbeschaffung, die zu dem Beschluß führte, Herrn Generalmajor a. D. Raden-Leipzig zu bitten, Vorschläge auszuarbeiten und an das Präsidium zu senden.

Präsident:

Ich glaube, wie ich im allgemeinen die Stimmung verstehe, geht sie dahin, daß wir versuchen sollten, durch unsere örtlichen Arbeitsgemeinschaften eine Sammeltätigkeit einzurichten. Vielleicht ist der beste Vorschlag, eine kleine Kommission zu bilden und Herrn Raden zu bitten, den Vorsitz zu übernehmen. Es müßten das Herren sein, die leicht erreichbar sind, möglichst wenig, höchstens vielleicht drei. Es würde wohl auch genügen, wenn Herr General Raden selbst diese Kommission bildet und uns Vorschläge einschickt, die wir dann wieder an unsere örtlichen Arbeitsgemeinschaften hinausgeben. Wenn die Herren einverstanden sind, würden wir so verfahren. Ich darf Herrn General Raden bitten, zunächst die Sache auszuarbeiten und an das Präsidium zu schicken. Wir würden dann die Vorschläge an die örtlichen Arbeitsgemeinschaften übergeben.

Mit dieser Frage müssen wir die Zeitungsfrage verbinden. Es handelt sich nicht nur um den „Kolonialdeutschen“, sondern auch um die „Rundschau“. Wir haben jetzt wieder in unserer Hauptversammlung und in der Vorstandssitzung des langen und breiten über die Zeitungsfrage debattiert. Ist jemand hier, der über die „Rundschau“ genau orientiert ist?

Geheimrat v. Zastrow:

Der „Kolonialdeutsche“ erscheint monatlich am ersten, die „Koloniale Rundschau“ erscheint ab 1. Januar auch monatlich und zwar am 15. Sie bringt mehr wissenschaftliche Artikel, während der „Kolonialdeutsche“ akute Tagesfragen behandelt. Aber selbstverständlich schneiden sich beide Sachen und ich lege auch großen Wert darauf, daß akute Nachrichten in der „Kolonialen Rundschau“ im letzten Teil veröffentlicht werden. Der Bezugspreis für beide Zeitungen zusammen ist jetzt 10 M. im Jahr. Das kann man eigentlich nicht als hoch bezeichnen. Die „Koloniale Rundschau“ allein kostet 8 M., der „Kolonialdeutsche“ allein 5 M., wenn er aber durch die Verbände bestellt wird, 2,50 M. im Jahr. Es besteht, wie ich schon vorgestern sagte, die Absicht, den „Kolonialdeutschen“ vom 1. Januar an 14 tägig erscheinen zu lassen, und zwar mit einem Abonnementspreise von 3 M. im Jahre. Ich glaube, das ist eine äußerst billige Zeitung. Allerdings ist das nur dann möglich, wenn wir eine Auflage von wenigstens 15 000 Stück haben. Wir drucken jetzt den „Kolonialdeutschen“ in 12 000 Exemplaren und hoffen zu erreichen, daß er dann in 15 000 Exemplaren erscheint. Es wird dann auch das Bedenken, das von so vielen Seiten gegen den „Kolonialdeutschen“ geltend gemacht worden ist, wegfallen, nämlich, daß er zu sehr Nachrichtenblatt für Vereine ist. Ich habe immer schon die Absicht gehabt — sie ließ sich bis jetzt technisch nicht durchführen, — die Vereinsnachrichten auf einem besonderen Blatt als Beilage erscheinen zu lassen, um noch mehr als so zu betonen, daß diese Nachrichten nicht für den allgemeinen Leser bestimmt sind, sondern für bestimmte interessierte Kreise. Wenn eine größere Bestellung durch Verbände erfolgt und wir von den Gebühren, die die Postversendung nimmt, befreit werden, würden wir in der Lage sein, noch billiger arbeiten zu können. Gerade die kleinen Abteilungen beklagen es, daß sie kein Bindeglied mit ihren Mitgliedern haben und wollen deshalb die „Mitteilungen“ aufrecht erhalten. Wenn die kleinen Abteilungen den persönlichen Versand der Nummern durch Boten herbeiführen können, wenn sie insgesamt abonnieren, dann können wir ihnen das Stück für 1,50 M. zuschicken und sind in der Lage, ihnen besondere Bezugspreise einzuräumen. Bei der jetzigen Postbestellgebühr kommt mehr wie 1 Pfennig pro Stück Postzustellungsgebühr in Betracht. Wenn das wegfällt, können wir viel billiger arbeiten.

Präsident:

Ich möchte die Gelegenheit benützen, darauf hinzuweisen, daß es dringend notwendig ist, daß diese beiden Organe möglichst viel Verbreitung in der Korag finden. Wir haben immer gelitten an diesem Mangel eines gemeinsamen Organs und es scheiterte immer daran, daß zu wenig Leute abonnierten. Da sollte auch die Korag eintreten und die örtlichen Arbeitsgemeinschaften eine gewisse Agitation auf Bestellung dieser beiden Organe entfalten.

Geheimrat Heilermann van Seel:

Meine sehr geehrten Damen und Herrn! Bei dieser Gelegenheit möchte ich Ihnen mitteilen, daß die Vertreter der Abteilung Essen bei deren Wiederaufbau nach den sehr schwierigen Jahren des Erliegens es als ersten Schritt für notwendig gehalten haben, allen ihren Mitgliedern von vornherein den „Kolonialdeutschen“ durch die Abteilung zu liefern. Zu diesem Zweck wurde zunächst ein Notbeitrag von minimalster Höhe erhoben, um wieder in Verbindung mit den Mitgliedern zu kommen; und bei allen Neutwerbungen haben wir von vornherein ohne irgend eine Frage oder Erörterung erklärt: Sie bekommen den „Kolonialdeutschen“. Wir glauben, so den richtigen Anfang gemacht zu haben zum Wiederaufbau unserer Abteilung. Auf Widerspruch sind wir nicht gestoßen. Allerdings ist die Schwierigkeit insofern sehr groß, als die Abteilung überhaupt kein Geld übrig behält, sei es für Zwecke der Abteilung, sei es für Absendung an die Zentrale. Es war das eine Wiederaufbaunotmaßnahme. Ich glaube, sie ist richtig. Ihre Voraussetzung ist allerdings, daß möglichst billige Bezugsbedingungen gewährt werden und daß vor allen Dingen dann der „Kolonialdeutsche“ als Vereins- und Verbandsorgan alle die berechtigten Erwartungen erfüllt, die sich an ihn knüpfen lassen und daß vor allen Dingen nicht durch die Konkurrenz anderer kolonialer Zeitschriften und Blätter dann Schwierigkeiten entstehen und daß die Bemängelungen, die von der einen oder anderen Seite mit und ohne Recht am „Kolonialdeutschen“ laut werden, möglichst zur Zufriedenheit abgestellt werden, damit keine Verwirrung und Unzufriedenheit in den Reihen der Mitglieder entsteht. Das ist unser Bestreben gewesen. Das wollte ich mitteilen. Wir haben bisher ziemlich befriedigende Erfahrungen gemacht und haben es nicht in das Belieben der Mitglieder gestellt, den „Kolonialdeutschen“ zu beziehen oder nicht, sondern den Bezug als selbstverständliche Grundlage der

Mitgliedschaft betrachtet. (Beifall!) Wir liefern durch die Abteilung jedermann den „Kolonialdeutschen“. Es kostet das im Jahre 2,50 M. pro Stück.

Geheimrat von Zastrow:

Beziehen einzelne Mitglieder durch die Post?

Geh. R. Heilermann van Heel:

Die Nummern werden durch die Abteilung bestellt und durch die Post geliefert.

Präsident:

Dann kommt es auf mehr wie 2,50 M.

Geh. R. Heilermann van Heel:

Auf 2,60 M. Nur wenn der einzelne direkt bei der Post bestellt, dann ist es teurer.

Präsident:

Als Resultat unserer Beratung müßten wir dann Herrn Kleimenhagen mitteilen, daß wir Herrn General Raden gebeten haben, uns eine genauere Instruktion auszuarbeiten für unser Vorgehen und daß darauf dieses Sammelvorgehen unserer Arbeitsgemeinschaften basiert werden soll.

Im Anschluß daran müssen wir noch auf die Sammeltätigkeit des Deutschen Kolonialvereins eingehen.

Von unseren Abteilungen sind dauernd Klagen eingekommen, daß von dem Deutschen Kolonialverein unter der Firma Kolonialgesellschaft gesammelt wird. In einzelnen Fällen ist das nicht zu bestreiten und da haben sich besonders die sammelnden Damen hervor getan. Die haben einfach erklärt, wenn gefragt wurde, ob das die Kolonialgesellschaft sei: Natürlich! Hinterher kam der Vorstand unserer Abteilung und wollte die Mitgliederbeiträge einheben. Da wurde ihm dann gesagt, ja wir haben euch längst bezahlt. Wir sind dann von verschiedenen Abteilungen in außerordentlich scharfer Weise angegangen worden. Die Leute haben gesagt: Wir wollen die Beiträge zurück, die wir bezahlt haben. Wir haben sie zu unrecht bezahlt an den Kolonialverein, sorgt dafür, daß wir die wieder zurückbekommen. — Das ist aber nicht geschehen und die Klagen gehen bis in die letzte Zeit herein, das ist gar keine Frage! Dann hat der Kolonialverein uns einmal geschrieben: Uns sind Fälle bekannt, wo gerade durch die Tätigkeit dieser werbenden Persönlichkeiten auch der Deutschen Kolonialgesellschaft nicht unbeträchtliche Mittel zugeflossen sind. — Das möchte ich wissen, was das ist. Beträchtliche Mittel sind

uns überhaupt nie zugeflossen, also auch nicht durch den Kolonialverein. Diese Tatsachen können nicht bestritten werden. Es sind uns außerordentlich zahlreiche Schreiben zugegangen. Zum Teil habe ich sie dem Kolonialverein geschickt. Besonders um zwei Damen hat es sich gehandelt — eine in Cassel und eine an einem anderen Orte, — die professionell unter der Firma Deutsche Kolonial-Gesellschaft bei unseren Mitgliedern gesammelt haben. Eine Abteilung hat direkt gedroht, sie würde die betreffenden Sammler bei der Staatsanwaltschaft anzeigen.

Geheimer Regierungsrat von Zastrow:

Ich möchte zu diesem Thema einiges sagen, was ich selbst erlebt habe.

Es ist Tatsache, daß die kolonialen Organisationen nicht so genau bekannt sind, daß das Publikum die Unterscheidungen machen könnte, auf die es ankommt. Ich wurde im vorigen Jahre vom Adjutanten des Kronprinzen, Herrn von Müllner, antelephoniert und gefragt, was der Verein für koloniale Siedlung wäre. Es sollte für diesen Verein gesammelt werden. Ich war zufällig gerade in der Gegend und Müllner wußte, daß ich ihm Auskunft geben konnte. Ob er etwas gegeben hat oder nicht, weiß ich nicht, ich habe mich jedenfalls auf eine sachliche Auskunft beschränkt und mich in die Sache nicht weiter eingemischt. Der zweite Fall hat sich in Berlin ereignet. Dort ist ein Vertreter des kolonialen Siedlungsvereins bei der Vertretung der Handelskammer Essen in Berlin gewesen und hat gesammelt. Die Leute waren dort in großem Zweifel, um was es sich dabei handle. Der dritte Fall war im Büro des Direktors der „Gute-Hoffnungshütte“, wo auch gesammelt wurde und wo auch dieser Mann nicht wußte, um welchen Verein es sich handle.

Es ist das eben eine bedauerliche Tatsache, daß die Namen der Vereine so übereinstimmend klingen, so daß der eine oder der andere nicht weiß, um welchen Verein es sich handelt. Ich bin ja überzeugt, daß das Geld dort überall sehr gut angewandt wird, aber ich komme wieder auf das zurück, was ich schon vorhin gesagt habe, daß sich durch eine solche Einzelsammelstätigkeit die Verbände gegenseitig schädigen. Ich würde es für das beste halten, wenn wir uns in unserer Sammeltätigkeit trennen würden, damit solche Verwirrungen nicht wieder entstehen. Wenn die einzelnen Vereine auf ihre Sammelstätigkeit nicht verzichten, so sehe ich nur die eine Möglichkeit, nämlich daß man eine regionale Trennung vornimmt, um solche Streitigkeiten zu vermeiden.

Scheimrat Heilermann van Heel:

Es sind in der Abteilung Essen mir einige Fälle bekannt geworden, daß Sammler auftraten, die sich als Vertrauensmänner des Deutschen Kolonialvereins bezeichneten. Ich erkläre ausdrücklich, daß ich gegen die Persönlichkeit dieser Herren nicht das Mindeste habe, und daß ich mich mit diesen Herren in jeder Beziehung auf gute und kameradschaftliche Weise verständige. Es hat hauptsächlich sich die Sache hier folgendermaßen abgespielt. Die Sammler gingen mit ihren Listen zu den einzelnen Firmen. Auf diesen Listen stand: Deutscher Kolonialverein. Hinterher, nachdem man diesen Leuten etwas gegeben hatte, kam ein anderer Sammler und dann stellte sich heraus, daß man gezahlt hatte in dem Glauben, es handle sich um die Deutsche Kolonialgesellschaft. Nun ist ja bekannt, daß schon früher versucht worden ist, mit dem Kolonialverein dahin zu gelangen, daß er auf den Namen „Kolonialverein“ verzichtet und seinen Namen ändert. Ich glaube, darin liegt die Wurzel des ganzen Uebelstandes, und da möchte ich daran erinnern, daß der Name „Deutscher Kolonialverein“ bereits bestanden hat, ehe es noch eine Deutsche Kolonialgesellschaft gab. Die Deutsche Kolonialgesellschaft ist entstanden durch die Verschmelzung zweier Vereine, von denen der eine den Namen „Deutscher Kolonialverein“ führte. Von dieser Verschmelzung ab entstand ein eigenartiger Zustand. Der Name „Deutscher Kolonialverein“ war populär und ist deshalb nach der Verschmelzung nicht untergegangen, sondern hat sich in weitesten Kreisen erhalten. Von meiner Abteilung wurden die erdenklichsten Versuche gemacht, um korrekt zu sein. Wir haben unsere Mitglieder wiederholt durch gedruckte Zirkulare aufgeklärt, und haben ihnen gesagt: das ist ein Unterschied, wir sind die Kolonialgesellschaft und nicht der Kolonialverein. Und wir müssen uns mit der Tatsache befassen, daß in weiten Kreisen unserer Mitglieder immer wieder der Name „Kolonialverein“ gebraucht wird. Ich erinnere nur an die gestrige Festversammlung; dort haben mehrere Herren Festredner immer von Kolonialverein gesprochen, wo sie nur die Kolonialgesellschaft meinen konnten. Mehrere Herren, mit denen ich am Tische saß, haben ebenfalls von „Kolonialverein“ gesprochen. Kommen Sie, wohin Sie wollen, gehen Sie auf die Straße und sprechen Sie jemand an, so werden Sie immer wieder hören, daß man von „Kolonialverein“ spricht. Es existiert im Volk nur ein Kolonialverein und damit ist nicht der Deutsche Kolonialverein, nicht der Verein für koloniale Siedelung und für Auslandspolitik gemeint, sondern nur die Deutsche Kolonial-

gesellschaft. Soweit die Kolonialgesellschaft im Laufe ihrer langen und recht verdienstvollen Tätigkeit überhaupt Volkstümlichkeit erlangt hat, hängt diese Volkstümlichkeit unzertrennbar mit dem Namen „Kolonialverein“ zusammen. Daran können alle Versuche, auf Korrektheit hinzuwirken, nichts ändern.

Die Deutsche Kolonialgesellschaft wird als Mittelpunkt für die kolonialen Propagandabestrebungen betrachtet. Daß diese Gesellschaft, die den offiziellen Namen „Deutsche Kolonialgesellschaft“ führt und mit diesem Namen eingetragen ist, in weitesten Kreisen nach wie vor „Kolonialverein“ heißt, das konnte im Jahre 1904, als man wiederum einen „Deutschen Kolonialverein“ gründete, nicht unbekannt sein. Wir könnten nun der Deutschen Kolonialgesellschaft den Namen geben: „Deutsche Kolonialgesellschaft“ (Deutscher Kolonialverein). Die Bezeichnung „Deutscher Kolonialverein“ könnte mit oder ohne Anführungszeichen hinzugesetzt werden. Aus einer solchen Benennung könnte man uns moralisch und juristisch keinen Vorwurf machen. Die Deutsche Kolonialgesellschaft lebt eben tatsächlich mit einem offiziellen und einem volkstümlichen Namen. Dieser Zustand ist einfach nicht zu beseitigen. Wenn nun ein neuer Verein einen von diesen beiden Namen für sich in Anspruch nimmt, so gebe ich anheim, zu erwägen, ob das zu billigen ist. Dadurch entstehen Komplikationen, an denen wir gar nichts ändern können. Der Name „Deutscher Kolonialverein“ war eben nicht frei.

Ich trete an alle diese Erörterungen nur mit größtem Widerstreben heran und bin bestrebt, mit äußerster Sachlichkeit und größtem Entgegenkommen die Dinge zu behandeln. Es ist ja auch sehr schwer, gegen einen Verein, der die gleichen kolonialen Ziele verfolgt, vorzugehen und ich bitte von vornherein jede persönliche Antipathie auszuschalten. Den Vereinsleitungen ist es aber doch bekannt, wie durch diese Gleichheit der Namen fortwährend Komplikationen entstehen. Wenn nun die Sammler hinausgehen, dann kann man keinem einzigen von ihnen einen Versuch der Täuschung nachweisen, weil eben diese Gleichheit der Namen tatsächlich gegeben ist. Ich halte es deshalb für berechtigt, wenn versucht worden ist, mit dem Deutschen Kolonialverein eine Verständigung wegen Namensänderung, die natürlich nur von der anderen Seite erwartet werden kann, herbeizuführen. Dem einzelnen Sammler ist es, wie gesagt, nicht nachzuweisen, ob er die Absicht oder auch nur das Bewußtsein der Täuschung gehabt hat. Es wäre daher doch zu empfehlen, nochmals zu versuchen, die Namensvertwech-

selungen dadurch zu beseitigen, daß man für den Deutschen Kolonialverein einen anderen Namen sucht.

Was die Art der Sammlung anlangt, so möchte ich folgendes sagen:

Wir arbeiten in unserer Gesellschaft mit den minimalsten Beiträgen. Da müssen wir erfahren, daß Sammler vom Deutschen Kolonialverein gekommen sind und erhebliche Summen bekommen haben. Die betreffenden Sammler sind in die Kontors der großen Firmen gegangen und haben dort gesammelt. Der Chef der Firma, der bei uns Mitglied ist, wußte gar nicht, daß man in seinem Kontor gesammelt hat. Wenn wir uns mit ganz geringen Beiträgen begnügen müssen und dann sehen, wie die Sammler des Kolonialvereins erhebliche Geldmittel zusammenbringen, so ist das ein Zustand, der dringend der Abhilfe bedarf. Ich glaube, wir dürfen uns vertrauensvoll an die Leitung dieses Vereins wenden und ihn bitten, von dieser Sachlage Kenntnis zu machen. Ich betone nochmals: Jede persönliche Antipathie liegt mir ferne, und ich halte es insbesondere für notwendig, daß die Einheitsfront gewahrt wird.

Dr. Leutwein:

Ich stehe auf dem Standpunkt, daß im Jahre 1884 der Name „Deutscher Kolonialverein“ frei wurde und ich schätze die Deutsche Kolonialgesellschaft höher ein als ihr Vorstand. Wenn die Deutsche Kolonialgesellschaft seit 40 Jahren unter diesem Namen an führender Stelle in Deutschland gewirkt hat, dann ist meines Erachtens der Name Deutsche Kolonialgesellschaft bekannt genug und diejenigen, die das nicht verstehen, sind eben Ignoranten. Der Name „Deutscher Kolonialverein“ ist frei geworden. Unser Verein hat sich von vornherein nicht Deutscher Kolonialverein genannt, sondern hieß bei seiner Gründung im Jahre 1894 „Deutschnationaler Kolonialverein“. Dieser Name wurde uns oft zum Bortwurf gemacht, selbst wenn man wußte, daß wir mit den Deutschnationalen als solchen nichts zu tun haben. Daraufhin haben wir die Namensänderung vorgenommen und den klaren und sachlichen Titel „Deutscher Kolonialverein“ gewählt, der juristisch frei ist. Ich muß schon sagen, ich sehe gar keine Veranlassung, diesen Titel zu ändern.

In Bezug auf die Sammelstätigkeit stehe ich auf dem Standpunkt, daß unsere Sammler deswegen einen so schweren Standpunkt haben, weil sie es leider oft mit Ignoranten zu tun haben. Ich möchte aber dringend bitten, daß uns alle Persönlichkeiten, die absichtlich den Namen der Deutschen Kolo-

nialgesellschaft mißbrauchen, namhaft gemacht werden. Ferner möchte ich die Deutsche Kolonialgesellschaft bitten, ihren sämtlichen Mitgliedern mitzuteilen, sie sollen die Sammelisten genau daraufhin ansehen, ob dort „Deutsche Kolonialgesellschaft“ oder „Deutscher Kolonialverein“ steht. Uns selbst kann es ja nur unangenehm und peinlich sein, wenn eine Verwechslung vorkommt. Wir wollen lieber weniger Geld bekommen, als daß solche Sachen vorkommen, die ihren Grund in einer gewissen Ignoranz der Geldgeber haben.

Sonst stehe ich dem Vorschlag von Bastrow günstig gegenüber, der verlangt: Eine Kommission wird gebildet, einen Plan auszuarbeiten, wie die Sammlung einheitlich geregelt wird, evtl. unter regionaler Trennung, so daß man auf diese Weise ohne Differenzen zum Ziel kommt.

Hauptmann a. D. Lowe:

So dankenswert die Anregung war, der Kolonialverein möchte seinen Namen ändern, so glaube ich nicht, daß die Rechtslage uns dazu die Möglichkeit gibt. Mir kommt das, wirtschaftlich betrachtet, folgendermaßen vor: Es hat bisher jemand in einer Fabrik ein Monopol gehabt und plötzlich erfährt er, daß dahinten in Buxtehude eine Konkurrenz entstanden ist. Die stört ihn natürlich — die Konkurrenz ist aktiv und mobil. Dagegen gibt es eine einzige Abwehr: die Konkurrenz der praktischen Arbeit. Eine zweite Möglichkeit gibt es: die Konkurrenz benimmt sich unanständig. Dann tun sich die soliden Elemente zusammen, bis dieser unfaire Außenseiter unschädlich gemacht ist. Andere Möglichkeiten gibt es nicht. Den Namen können wir nicht ändern. Wir können aber dafür sorgen, daß diese zweifellosen Differenzen infolge der Tätigkeit der angestellten Sammler beseitigt werden und künftig vermieden werden. Eine andere Lösung sehe ich nicht. Es ist selbstverständlich schade, daß durch die Geschichte eine gewisse Zersplitterung eintritt. Aber vielleicht oder hoffentlich dient diese Zersplitterung letzten Endes zu einer allgemeinen großen Kräftigung. Es ist wirtschaftlich oft erwünscht, daß man ein bißchen gestört wird, damit man um sein Monopol wieder kämpfen muß. Leben ist Kampf. Wer nicht kämpft, geht unter. Wer nicht kämpfen will, ist dem Untergang verfallen. Er muß die Entschlußkraft und die Fähigkeit haben, den Kampf durchzuführen und zu siegen. Selbstverständlich, wenn der Gegner kommt — das ist wie bei den Gefechten — gib! es zunächst eine etwas unbequeme Lage. Man muß sich gegeneinander stellen, mit dem Gegner kämpfen; und wenn

man die Geschichte ordentlich macht, schlägt man ihn und ist hinterher um so stärker. Gegen die Konkurrenz an sich würde ich also kein Bedenken haben. Aber wir sind uns in der Korag alle darüber einig — das spreche ich im Namen unseres Bundes —, daß eine unfaire Sammlungstätigkeit, wie sie Ihre Beauftragten auch unter Mißbrauch des Namens unseres Bundes durchgeführt haben, künftighin unter allen Umständen verhütet werden muß, und daß Sie uns dafür persönlich absolute Gewähr geben.

Präsident:

Aus unseren Verhandlungen mit dem Kolonialverein sind wir nicht klar geworden. Ich gebe zu, rechtlich kann man nichts sagen dagegen, daß Sie diesen Titel genommen haben. Tatsächlich besteht die Auffassung Kolonial-Gesellschaft gleich Kolonialverein. Ich habe Schreiben bekommen von unseren Mitgliedern „An den Präsidenten des Deutschen Kolonialvereins“. Bei Neugründungen wird immer geschrieben: Wir wollen eine neue Gruppe des Kolonialvereins gründen. — Das sitzt so drin, das kriegen wir schwer heraus. Wir haben uns an Sie verschiedene Male gewandt, wir haben Ihnen die Persönlichkeiten mitgeteilt, die in dieser Weise gesammelt haben, wir haben die Namen zweier Damen genannt schon vor 2 Jahren. Bei einer Dame war der Fall besonders kraß. In einem Fall hat sie, obgleich sie darauf aufmerksam gemacht und gefragt wurde, ob ein Unterschied sei zwischen dem Kolonialverein und der Deutschen Kolonialgesellschaft, gesagt: 'Nein, das ist die Deutsche Kolonialgesellschaft. Wir haben wegen dieser Sammeltätigkeit mit Ihnen verhandelt. Darauf haben Sie uns in einem Schreiben des Deutschen Kolonialvereins vom 23. 9. 24 mitgeteilt:

„Auf Ihr Schreiben vom 1. September ist dem Vorstand unseres Vereins das Schreiben vorgelegt worden. Darauf möchte ich folgendes erwidern. Es wird in diesem Schreiben von Sammlungen und Sammlern gesprochen, obwohl wir in dieser Angelegenheit immer wieder darauf hingewiesen haben, daß der Deutsche Kolonialverein weder eine Sammlung veranstaltet hat, noch in Zukunft beabsichtigt, eine solche durchzuführen. Es handelt sich um Einziehung der Mitgliederbeiträge und Werbung neuer Mitglieder für unseren Verein.“

Das ist nach allen Nachrichten, die wir haben, nicht richtig. Höchstens in einzelnen Fällen ist eine Quittung erteilt worden, auf der stand: 'Sie sind hiermit Mitglied des Kolonial-

vereins“. Es wurde den Leuten aber absolut nicht gesagt, daß sie Mitglieder werden sollen, sonst hätten sie sofort gesagt: Wir sind Mitglieder der Deutschen Kolonialgesellschaft. Wir haben alles Mögliche versucht. Wir haben natürlich an unsere Vorstände geschrieben: Bitte teilt unseren Mitgliedern mit, es besteht die Gefahr dieser Verwechslung. Wir, die Kolonialgesellschaft, sammeln nicht, außer durch unsere Vorstände. Wenn einmal gesammelt wird, geht das durch unsere Vorstände. Wer sonst kommt, sammelt nicht für die Deutsche Kolonialgesellschaft. — Ich möchte Herrn Dr. Leutwein um Aufklärung bitten, wie das ist. Sind das Sammlungen oder Mitgliederwerbungen?

Dr. Leutwein:

In der Tat ist die Sache organisiert in der Form einer Mitgliederwerbung und alle diejenigen, die Gelder geben, werden gleich als Mitglieder aufgenommen. Die Formulare sind so abgefaßt. Es müßte das Gedruckte durchgestrichen werden, um den Text zu ändern. In der Tat aber, offen gesagt, geht es praktisch als Sammlungen hinaus. Offiziell ist es Mitgliederwerbung. Auf dieser Basis ist es erlaubt und das Formular ist vorgeschrieben. Im übrigen kann ich S. Erzellenz Dr. Seitz die Versicherung geben, daß es meine erste Aufgabe sein wird nach meiner Rückkehr — ich komme etwa in 8 Tagen nach Berlin zurück —, energisch einzugreifen, wo solche Mißstände vorliegen. Sie sind mir selber in höchstem Maße widerlich. Das muß ausgemerzt werden. Leute, die Ihren Namen mißbrauchen, was mir durchaus nicht paßt, werden ausgeschaltet. Sonst aber kann ich nur die Mahnung richten an die Organisation, insbesondere an die führende Kolonialgesellschaft, daß wir alle einig werden und einen Plan ausarbeiten, wie gesammelt werden soll, und wir wünschen, daß die anderen Organisationen ebenso in die Mitgliederwerbung hineinsteigen wie wir selbst es getan haben. Herr Hauptmann Lowe sagt, es ist ein Kampf. Wir wollen gemeinsam kämpfen und recht viel Geld hereinbekommen, um recht stoßkräftig zu werden.

Geheimrat Seilermann van Seel:

In den meisten Fällen ist es nach unseren Erkundigungen vollständig unklar geblieben, ob die Betreffenden Mitglieder geworden sind, oder nur einen einmaligen Beitrag, eine Spende geleistet haben. Diese Unklarheit wird dadurch verstärkt, daß ich bei einer persönlichen Rundfrage bei Kolonialvereinsherren aus Essen keine klare Auskunft bekommen habe. Wie hoch ist

der Mitgliedsbeitrag? Die Beträge, die erhoben worden sind, gehen meines Wissens bis zu 500 M. Die meisten sogenannten Mitglieder wußten nicht, ob sie Mitglieder sind oder eine Spende geleistet haben. Noch eines! Als die Herren den Wunsch äußerten, in unsere Arbeitsgemeinschaft aufgenommen zu werden, haben wir ihnen gesagt: 'Es wird notwendig sein, daß Sie eine Ortsgruppe bilden, wenn Sie keine haben. Es ist nun ¼ Jahre her und bis heute ist keine Ortsgruppe gebildet worden. Ich habe Herren gesprochen und die sagten mir: Ich höre und sehe nichts vom Kolonialverein. Ich weiß nicht, gibt es einen Vorstand. Wir kennen keinen. Ein Herr, der sogar dem Ehrenausschuß angehört, hat wiederholt erklärt, es geschieht weiter nichts, als daß von Zeit zu Zeit gesammelt wird.

Geheimrat von Zastrow:

Ich möchte darauf hinweisen, daß diese Frage vor einiger Zeit behandelt worden ist und von seiten des Präsidenten der Kolonialgesellschaft vorgeschlagen worden ist, beide Vereine sollten sich vereinen in einen einzigen Verein. Excellenz Dr. Seitz hat dabei erklärt, daß er und alle Mitglieder der Kolonialgesellschaft bereit wären, von ihren Aemtern zurückzutreten und Neuwahlen stattfinden zu lassen und auf ganz paritätischer Grundlage zu verhandeln. Der Kolonialverein hat das abgelehnt. Ich bedaure das unendlich. Wir wollen alle dieselben Grundsätze und Prinzipien. Wir sehen aus der heutigen Diskussion wieder, daß sich Schwierigkeiten ergeben, die für die Sache schädlich sind. Ich möchte erneut den Plan aufwerfen. Herrn Dr. Leutwein, der damals nicht dabei war, bitte ich, seinerseits dafür zu sorgen, daß auf diese Art und Weise die Differenzen aus der Welt geschafft werden. Ich sehe keinen anderen Ausweg. Die Schwierigkeiten werden immer bleiben, welchen Ausweg Sie auch versuchen. Warum sollte es nicht möglich sein, sich zu vereinigen. Die Organisation der Kolonialgesellschaft ist so lose, daß es jeder Abteilung möglich ist, sich in ihrer Art und Weise zu betätigen. Wenn der Kolonialverein sich besondere Aufgaben gestellt hat, so kann er sie auch innerhalb des Rahmens des zu gründenden großen Vereins ausführen. Wir würden ungeheuer viel Geld sparen durch die Vereinfachung der Organisation und würden viel schneller weiter kommen, zu dem gemeinsamen Ziel, das alle anstreben.

Präsident:

Mir schien das um so notwendiger, als doch der Deutsche Kolonialverein, wenn er Siedlungs- und Auswanderungspoli-

tik betreibt, da wieder übergreift in das Arbeitsgebiet unserer Vereinigung für Siedlung und Wanderung, die hier das spezielle Arbeitsgebiet hat und in großem Maße diese Arbeit besorgt. Auf der anderen Seite greift er wieder ein in das Gebiet des Vereins für das Deutschtum im Auslande. Diese verschiedenen Zwecke, die Sie verfolgen, sind mir nie klar geworden. Ich verstehe nicht recht, ob Sie Siedlungen draußen veranstalten oder wie Sie das machen. Im Grunde ist der Verein, dem das zugewiesen ist — wenigstens nach unserem Uebereinkommen im Verband der freien Deutschtumsvereine die Vereinigung für Siedlung und Wanderung.

Dr. Leutwein:

Wir sind älter wie der Verein für Siedlung und Wanderung, andererseits jünger wie der Verein für das Deutschtum im Ausland. Jedenfalls ist diese Formulierung längst erfolgt, um uns nicht bloß auf rein koloniale Aufgaben festzulegen. Ich muß sagen, die Kolonialpolitik ist nur ein Teil der Weltpolitik. Warum soll man sich nicht für das Deutsche Siedlungswesen usw. interessieren. Ich muß sagen, das halte ich eher für einen Vorteil. Ich selbst arbeite übrigens neuerdings seit Beendigung des Krieges darauf hin, daß wir uns möglichst auf unsere rein koloniale Arbeit beschränken, weil auf kolonialem Gebiet so außerordentlich viel zu tun ist. Ich strebe dahin, daß wir uns immer mehr auf das Koloniale konzentrieren. Ich stimme nicht dafür, daß diese Unterschiede weggelassen werden. Man kann nicht wissen, welche Aufgaben bevorstehen. Es ist die Möglichkeit gegeben, mit dem Verein für das Deutschtum im Ausland und der Vereinigung für Siedlung und Wanderung gemeinsam zu arbeiten.

Der Vereinigung beider Organisationen stehe ich günstig gegenüber und ich hoffe, daß sofort, wenn ich nach Berlin zurückkomme, Verhandlungen stattfinden können.

Hauptmann Lowe:

Für den Fall, daß die erwünschte Verschmelzung nicht zustande käme — das liegt noch in einiger Ferne — trotz des theoretisch bewiesenen guten Willens —, würde ich beantragen, daß wir uns über Folgendes schlüssig werden:

Die Korag beschließt, den Kolonialverein aufzufordern, seine Sammeltätigkeit auf eine einwandfreie Grundlage zu stellen, andernfalls die in der Korag vereinigten Verbände sich geeignete Abwehrmaßnahmen vorbehalten.

Dr. Leutwein:

Ich kann es nicht verhindern, wenn der Antrag gestellt und angenommen wird. Aber selbstverständlich fühlen wir uns dadurch verletzt.

Präsident:

Sie können sich nicht dadurch verletzt fühlen. Sie sehen, daß diese Mißstände vorgekommen sind.

Dr. Leutwein:

Sie sehen, daß der Vorstand des Kolonialvereins gegen diese Mißstände Front macht. Er kann nicht für jeden einzelnen Sammler verantwortlich sein. Ich kann nur versprechen, daß ich alles tun werde, um diese Elemente auszuschalten. Ich muß zunächst annehmen, daß man uns Vertrauen schenkt, wenn ich mehrfach das Wort ergreife und das erkläre.

Erzellenz Meyer-Waldeck:

Ich weiß nicht, warum sich Dr. Leutwein so verletzt fühlt. Wir wollen die Sache doch sachlich behandeln. Gewiß, wir wollen kämpfen, wir sind dazu bereit, aber wir wollen mit offenem Visier kämpfen. Es ist häufig betont worden, daß diese Schwierigkeiten ihren Grund nicht in der Leitung, sondern in den untergeordneten Persönlichkeiten hätten. Ich wollte nicht noch einzelne Fälle vorbringen, aber um zu begründen, daß wir absolut irgendeinen Entschluß fassen müssen, muß ich anführen, daß der Leiter der Abteilung Kassel mir verschiedene Fälle persönlich erzählt hat, die so kraß sind, daß wir sie auch dem Kolonialverein ganz eingehend berichtet haben. Wir hätten erwarten können, daß der Kolonialverein, dem wir die Namen genannt haben, uns gesagt hätte, was daraufhin geschehen ist. Ich bitte mir die Frage zu beantworten, wann der Zusatz „deutschnational“ weggefallen ist.

Dr. Leutwein:

Dieser Zusatz ist weggefallen nach dem Kriege, als wir fortgesetzt als Anhängsel der Deutschnationalen Volkspartei betrachtet wurden und gezwungen waren, entsprechend dagegen Stellung zu nehmen.

Erzellenz Meyer-Waldeck:

Solange dieser Zusatz noch dort war, war die Verwechslung noch nicht so groß wie jetzt. Ich weiß hier einen konkreten Fall: Eine Sammlerin kam zu einer Bank, die nicht auf deutschnationalem Standpunkte stand und dort sagte man ihr: auf dieser Liste steht ja Deutschnationaler Kolonialverein; dafür geben wir nichts. Daraufhin hat die Sammlerin gesagt:

Das hat nichts weiter zu bedeuten, wir haben mit den Deutschnationalen gar nichts zu tun. Sie hat daraufhin das Wort „deutschnational“ einfach gestrichen. Das war zu einer Zeit, wo der Zusatz noch nicht offiziell abgeschafft worden war. Damals hat diese Sammlerin eigenmächtig die Firma geändert. Das sind so krasse Beispiele, daß wir wohl berechtigt sind, eine Aenderung zu verlangen, ohne daß sich der Kolonialverein dadurch verletzt fühlt.

Dr. Leutwein:

Die betreffende Dame hat gesagt, daß wir keine Partei sind und hat damit vollständig recht gehabt. Der Sinn ihrer Aeußerung ging dahin, daß wir mit der Deutschnationalen Partei nichts zu tun haben und daß die Bezeichnung „deutschnational“ für die Bank kein Grund sein dürfe, von einem Beitrag abzusehen. Die Dame hat sich mit Recht dagegen wehrt, daß unser Verein als Anhängsel der deutschnationalen Partei betrachtet wurde; daraus kann ihr kein Vorwurf gemacht werden.

Erzellenz Meyer-Waldeck:

Sie haben vorhin gesagt, daß Sie juristisch Ihren Namen zu Recht führen. Meine Aeußerungen sollten auch eine rein juristische Bemerkung darstellen. Damals, als dieser Fall vorkam, hatte Ihr Verein noch den Namen „Deutschnationaler Kolonialverein“. Die Dame hat daher eigenmächtig den Namen geändert, wozu sie nicht befugt war.

Dr. Leutwein:

Eine Aenderung des Namens kann ich darin nicht sehen.

Hauptmann a. D. Lowe:

Ich möchte Dr. Leutwein zu seiner persönlichen Beruhigung sagen: ich habe ein gutes Verständnis für Persönlichkeit. Jede Verletzungsabsicht lag mir ferne. Es ist aber der Nachteil jeder an der Spitze stehenden Person, für die Sünden ihrer Untergebenen haftbar zu sein. Ich erinnere da nur an die Vorkriegsverhältnisse. Wenn ein Musketier schlecht grüßte, dann wurde der Kompagniechef dafür angegriffen. Wer eine große Organisation aufzieht, bleibt eben für alles haftbar. Das hat aber mit persönlichen Dingen gar nichts zu tun. Es ist aber ein Mangel und da müssen wir die Möglichkeit haben, daß das auch formell zum Ausdruck gebracht wird, ohne daß deswegen Sie oder Ihre Organisation sich verletzt zu fühlen brauchen.

Präsident:

Ich werde jetzt über diesen Antrag abstimmen lassen.

Geheimer Regierungsrat von Zastrow:

Soviel ich weiß, ist in der Korag noch nie abgestimmt worden. Ich halte jedenfalls in einem solchen Falle einen Majoritätsbeschluß für sehr bedenklich. Wie ich hoffe, werden die Verhandlungen mit dem Deutschen Kolonialverein ein günstiges Ergebnis haben und wenn wir jetzt einen solchen Beschluß fassen würden, so wäre das nur eine Erschwerung dieser Verhandlungen. Ich stelle den Antrag, den vorliegenden Antrag zurückzustellen oder es dem Vorstand der Korag zu überlassen, ihn zur Ausführung zu bringen. Jetzt aber möchte ich diesen Vorschlag nicht angenommen wissen.

Präsident:

Nach den letzten Besprechungen in Berlin sind wir an den Kolonialverein herantreten und haben eine Absage bekommen. Es war nicht möglich, in Verhandlungen einzutreten. Es liegen nunmehr zwei Anträge vor. Der Antrag von Zastrow geht weiter; er sagt: der Antrag des Hauptmanns Lowe ist in der Form anzunehmen, daß das Präsidium der Korag angewiesen wird, den Antrag auszuführen, sofern die Verhandlungen wegen Verschmelzung der Vereine nicht zum Ziele führen. Hauptmann Lowe erklärt, daß er mit dem abgeänderten Antrag einverstanden ist und ich bitte die stimmberechtigten Mitglieder, die Hand zu erheben. Der Antrag würde dann in der Weise zu formulieren sein, daß zwischen der Deutschen Kolonialgesellschaft und dem Deutschen Kolonialverein Verhandlungen wegen einer Verschmelzung eingeleitet werden. Führen diese Verhandlungen nicht zu einem Resultat, so wird das Präsidium ermächtigt, folgenden Beschluß durchzuführen: (folgt der Antrag des Hauptmann Lowe).

Ich bitte noch einmal die Herren, die dafür sind, die Hand zu erheben.

Das ist die Mehrheit.

Bevor wir in der Tagesordnung weitergehen, möchte ich zwei Beschlüsse mitteilen, die gestern von der Hauptversammlung der Kolonialgesellschaft angenommen worden sind, die aber wesentlich an Wert gewinnen würden, wenn sie auch von der Korag angenommen würden.

1. Die Hauptversammlung der Deutschen Kolonialgesellschaft erhebt wiederum, wie bei früheren Gelegenheiten, gegen den unter lügnerischen Vorwänden erfolgten Raub der

deutschen Kolonien Einspruch. Sie fordert die Reichsregierung auf, die koloniale Schuldlüge zurückzuweisen und den unverlierbaren Anspruch Deutschlands auf Zurückgabe seiner Kolonien in jeder ihr möglichen Weise geltend zu machen.

Wenn sich die Korag diesem Antrage anschließt — ich glaube darüber nicht abstimmen zu müssen —, dann würde dieser Beschluß auch als Beschluß der Korag an die Reichsregierung und an den Reichstag gehen.

2. Die Hauptversammlung der Deutschen Kolonialgesellschaft erachtet es für unerträglich für das deutsche Volk, daß trotz Abschluß eines deutsch-englischen Handelsvertrags noch Ausnahmebestimmungen gegen Deutsche in den englischen Kolonien und in den englischer Mandatsverwaltung unterstellten deutschen Kolonien aufrechterhalten werden. Insbesondere verlangt sie Aufhebung der Vorschriften, welche den Landerwerb Deutscher in Deutschostafrika verhindern. Sie richtet an den Reichstag die Bitte, den deutsch-englischen Handelsvertrag nicht zu ratifizieren, ehe die Aufhebung der noch bestehenden Ausnahmebestimmungen gesichert ist.

Auch dieser Antrag wird wesentlich an Gewicht gewinnen, wenn die Korag ihm zustimmt. Ich nehme an, daß die Korag zustimmt.

Wir kommen nun zu dem Bericht des Aktionsausschusses für das Jahr 1924.

Erzellenz Meyer-Waldeck:

Nachdem bei der Tagung der Aktionsauschuß ins Leben gerufen worden war, hat sich herausgestellt, daß eine Trennung seiner Tätigkeit für die Kolonialgesellschaft und für die Korag nicht durchzuführen war, sondern daß er für beide gemeinsam arbeiten mußte. Es ist daher gleichzeitig die Bestätigung des Aktionsauschuß auch für die Korag erfolgt. Der Bericht beschränkt sich auf die Tätigkeit seit der letzten Tagung in Potsdam im September 1924, also auf die verflossenen acht Monate.

Die Zusammensetzung des Aktionsauschusses hat sich in dieser Zeit verschiedentlich geändert. Bei der wachsenden Bedeutung, die die Arbeit in den Jugendausschüssen gefunden hat, wurde es für richtig gehalten, ein Mitglied des Jugendausschusses, Herrn Professor Dr. Moritz, als Mitglied in den Aktionsauschuß zu wählen. Für den verstorbenen Direktor Hupfeld trat zunächst Direktor Picht in den Aktionsauschuß ein. Leider wurden verschiedene Mitglieder durch längere

Auslandsreisen an der Ausübung ihrer Tätigkeit im Aktionsauschuß verhindert. So ist Gouverneur Hahl zu einer mehrmonatlichen Reise in Westafrika abwesend gewesen und zur Zeit sind die beiden Mitglieder, Direktor Picht und Direktor Fuchs zum gleichen Ziele mehrere Monate unterwegs. So erfreulich diese Reisen auch in kolonialwirtschaftlicher Beziehung sind, da sie ein Aufleben unserer kolonialen Betätigung bedeuten, so haben wir doch im Aktionsauschuß die Mitarbeit der Herren schmerzlich vermisst und wir hoffen, daß sie sich nach ihrer Rückkehr mit ihren neu gesammelten Erfahrungen dem Aktionsauschuß wieder zur Verfügung stellen. Der Aktionsauschuß setzt sich zusammen aus folgenden Herren: Vorsitzender, Geheimrat Böhmer, Oberregierungsrat Dannert, Gouverneur Hahl, Professor Dr. Moritz und Geheimrat von Zastrow. Bei Behandlung besonderer Fragen wurden auch außerhalb des Aktionsauschusses stehende Herren gebeten, an den Sitzungen teilzunehmen.

Der Aktionsauschuß hat seit dem Oktober 1924 in dreizehn Sitzungen durchschnittlich alle zwei Woche getagt. Die erste Arbeit galt der Auswertung des Kolonialkongresses 1924 und der Herausgabe des Kongreßwerkes. Der Kongreß hat, soweit uns bekannt geworden ist, allgemein befriedigt und seinen Zweck erreicht. Er hat nicht nur in der heimischen Presse die weitgehendste Beachtung gefunden, sondern man hat sich auch im Auslande vielfach mit ihm beschäftigt. Die Herausgabe des Kongreßwerkes konnte trotz vieler Schwierigkeiten bis Weihnachten fertiggestellt werden. Auch über das Kongreßwerk sind keinerlei abfällige Beurteilungen zu unserer Kenntnis gelangt. Jeder Teilnehmer des Kongresses hat das Werk kostenlos zugestellt bekommen und obgleich der Band mehr als doppelt so stark geworden ist, als erst angenommen war und die Kosten dementsprechend höher geworden sind, konnte die Gesamtabrechnung des Kongresses mit einem beträchtlichen Ueberschuß abschließen. Wie wir hören, sind über 2000 M. auf diese Weise der Korag zugeflossen. Die Herausgabe des Kongreßwerkes lag in den Händen des Herrn Geheimrats von Zastrow, dem auch an dieser Stelle für seine mühevollen und selbstlosen Arbeit unser Dank ausgesprochen werden soll.

Vielfach hat sich der Aktionsauschuß mit der Frage der Herausgabe eines Lesebuches für die Schulen in Südwestafrika beschäftigt. Es kam darauf an, ein Lesebuch zu schaffen, das an den dortigen Regierungsschulen eingeführt wurde. Es war Gelegenheit, im Dezember vorigen Jahres mit einem neu hinzugehenden Lehrer Rücksprache zu nehmen, der die weitere Be-

arbeitung in Südwestafrika in die Hand nehmen wird. Bei dieser Gelegenheit stellte sich heraus, daß von dem alten Lesebuch noch eine große Anzahl Exemplare beim Verleger vorhanden waren, daß das Buch sich zwar nicht als Lesebuch eignet, wohl aber als Geschenk für die Schüler gute Dienste tun kann. Wir sind mit dem Verlag in Verbindung getreten und haben 800 Exemplare zu einem billigen Preis erworben. Diese Bücher werden dem Landesverband des Deutschen Schulvereins in Windhuk übersandt zur kostenlosen Verteilung.

In Tsingtau konnte 1924 wieder eine neue deutsche Schule ins Leben gerufen werden und der Aktionsauschuß hat sich bemüht, die für das Jahr 1925 notwendige geldliche Unterstützung seitens des Auswärtigen Amtes zugesichert zu bekommen.

Die Propaganda durch Lichtbildervorträge, Propaganda durch die Presse, durch Filme, durch Verteilung von Kolonialbüchern wurde nach Möglichkeit gefördert. Hinsichtlich unseres Zeitungsorgans ist der Aktionsauschuß einstimmig der Ansicht gewesen, daß ein solches Blatt, gleichgültig, ob es weiterhin der Kolonialdeutsche oder eine andere Zeitung ist oder schließlich eine von der Kolonialgesellschaft wieder neu ins Leben gerufene Zeitung, nur dann neu ausgebaut werden kann und nur dann seine Aufgabe erfüllt, wenn ein vollbezahlter leistungsfähiger Schriftleiter angestellt wird. Das Lichtbildmaterial der Kolonialgesellschaft bedarf noch dringend der Erneuerung und Erweiterung. Das ist in der Vorstandssitzung noch näher besprochen worden. Ein Mitglied des Aktionsauschusses, Herr Oberregierungsrat Dannert, hat in Verbindung mit der Reichsstelle für Heimatdienst einen Vortrag ausgearbeitet über sämtliche früheren deutschen Kolonien mit 150 Lichtbildern. Dieser Vortrag kann von jedermann gehalten werden. Er ist auch so geschrieben, daß man einzelne Teilvorträge halten kann. Er kann bei der Lichtbildergesellschaft bezogen werden und ist nur warm zu empfehlen.

Der Herbstliche Film „Das Kolonialland Afrika“, der anfangs nicht ganz befriedigte, ist textlich und bildlich umgearbeitet und erfüllt in der jetzigen Fassung durchaus seinen Zweck.

Ein neuer, von der Kulturfilmgesellschaft in Arbeit genommener Kolonialfilm der hauptsächlich als Trickfilm hergestellt ist wurde von der Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes und von einem Abgesandten unseres Aktionsauschusses geprüft und hat sich leider in seiner jetzigen Form und Fassung nicht als geeignet erwiesen.

Von einer anderen Filmgesellschaft ist momentan ein Propagandafilm geplant, der in anschaulichster Weise die Notwendigkeit des Kolonialbesitzes für Deutschland vor Augen führen soll. Der Aktionsausschuß hat seine Unterstützung zugesagt und wir hoffen, daß wir damit ein sehr gutes Propagandamittel finden werden. Hinsichtlich der Kolonialbücher wird der Aktionsausschuß eine geeignete Auswahl treffen und mit den Verlegern wegen eines Sonderpreises in Verbindung treten. Sobald das erreicht ist, sollen die Bücher in großer Anzahl dem Verbands der preussischen Landkreise für die Wanderbüchereien und dem Städtetage für die Stadtbüchereien zugeführt werden. Endlich ist für das Jahr 1927 eine große koloniale und Ueberseeausstellung in Aussicht genommen, von der der Herr Präsident vorhin schon gesprochen hat. Sie soll in den Berliner Ausstellungshallen des Messeamts mit Unterstützung der Stadt Berlin und des Reichsverbandes der Deutschen Industrie sowohl wie auch in Zusammenarbeit mit dem Bunde der Auslandsdeutschen stattfinden.

Präsident:

Sie sehen, von welcher großer Bedeutung die Arbeiten des Aktionsausschusses sind. Es sind seinerzeit, als Herr Gouverneur Hahl bei mir die Anregung brachte, einen Aktionsausschuß einzusetzen, von verschiedenen Seiten Bedenken geltend gemacht worden. Ich sagte damals: 'Ich sehe voraus, daß sich die Arbeit so mehrt, daß wir sie ohne einen derartigen Ausschuß gar nicht mehr durchführen können. Sie werden aus der umfangreichen Arbeit des Ausschusses sehen, daß sich seine Tätigkeit eigentlich dauernd vermehrt hat. Sie wird sich auch jetzt noch vermehren.

Erzellenz Meyer-Waldeck:

Wir haben in der Vorstandssitzung und in der Hauptversammlung schon bei der Erhöhung der Beiträge darüber gesprochen, daß unsere Propaganda sich nur nach den Mitteln richten könne, und wir haben gestern schon betont — ich möchte nicht alles wiederholen —, daß mit ein Grund für die Erhöhung des Beitrags unserer Kolonialgesellschaft der sei, daß der Propaganda größere Mittel zur Verfügung stehen sollen, weil sie sonst nicht arbeiten könne. Wenn Oberstleutnant von Ransow im Aktionsausschuß mitarbeiten will, können wir das nur freudig begrüßen. Ich habe von anderer Seite gehört, daß er gleichzeitig eine finanzielle Aufbesserung dabei haben sollte. Wenn es die Mittel erlauben, würde ich es auch für nötig halten, daß wir nicht davor zurückscheuen dürfen, wenn wir gute

Kräfte gewinnen wollen, um im Aktionsausschuß die Propaganda im ausgedehnten Maße zu betreiben, eventuell ein Entgelt dafür zu geben.

Präsident:

Das ist eine Frage, die man mit dem betreffenden Herrn besprechen muß. Es würde das nur dann in Frage kommen, wenn weitere Mittel zur Verfügung stünden.

Meyer-Leipzig:

Als wir die Arbeitsgemeinschaft in Halle gebildet haben, war eine Hauptaufgabe die Kontrolle und die Uebersicht über das Deutsche Schrifttum in kolonialer Beziehung. Es sind in der letzten Zeit Werke erschienen, die den kolonialen Gedanken nicht fördern. Ich darf in dieser Richtung eine Tatsache dem Aktionsausschuß unterbreiten. Die Verlagsanstalt Meyer in Leipzig, das Bibliographische Institut und der Verlag Brockhaus bringen lexikalische Werke heraus, die durch Reisende in weiten Volkskreisen bekannt gemacht werden. Alle Behörden werden überschwemmt mit Abzählungslisten und in diesen Werken gerade sind unsere Kolonien fast durchweg als *ehemalige* deutsche Kolonien bezeichnet. Auf den Karten sind die fremden Bezeichnungen bereits eingetragen. Ich glaube, gerade hier ist es notwendig, daß die Korag eingreift und diesen Verlagsanstalten des deutsche Gewissen schärft. Ich darf einige Auszüge kurz bekanntgeben. In dem kleinen Meyers Handlexikon Band I Seite 161-162 ist erstens einmal nur von ehemaligen deutschen Kolonien geredet und die Grenzen sind weiterhin vollständig verschwunden. Bei Deutschostafrika ist neben der englischen Bezeichnung nur ganz klein dazu gesetzt „Deutschostafrika“. Kamerun, Togo, der Südseebesitz sind nicht mehr zu sehen.

In dem nunmehr erscheinenden mehrbändigen Meyers Lexikon sind zwar die alten Grenzen wieder eingezeichnet, es ist aber dort immer nur von ehemaligen Kolonien die Rede. Dann erscheint jetzt oder ist schon erschienen der vierbändige Brockhaus. Im Textteil sind dort unerhörte Bezeichnungen, darf ich es wohl nennen, eingedruckt. Es ist z. B. die Rede von Deutschostafrika als ehemaliger deutschen Kolonie, also schon sprachlich ein Ausdruck, der sich im Satz widerspricht. Dann ist aufgeführt: „Deutschsüdwestafrika, deutsche Kolonie von 1884 bis 1919, seitdem Besitz der Union.“ Wenn das eine deutsche Verlagsanstalt von dem Ansehen von Brockhaus fertig bringt, dann ist es nötig, daß die Korag hier eingreift. Das ist ein dankbares Arbeitsfeld für den Ausschuß. Im

Gegensatz dazu erscheint jetzt ein Schulatlas, von Professor Dr. Paul Schlee herausgegeben, der die alten deutschen Grenzen unseres Vaterlandes stärker bringt und der auch die deutschen Kolonien mit den alten Bezeichnungen enthält. Es ist dort nichts zu lesen von ehemaligen deutschen Besitzungen und Kolonien. Dieser Schulatlas wird von der linken Presse riesig angegriffen — ein Zeichen dafür, daß er gut ist. Da wäre es Aufgabe der Korag, gerade diese Verlagsanstalt zu stützen. Diese Verlagsanstalt sollte wissen, daß weite deutsche Kreise hinter ihr stehen, und es sollte dafür gesorgt werden, daß dieser Atlas auch gekauft wird.

Dann war in Leipzig auch eine Karte ausgehängt, von einer deutschen Reederei — sie ist wieder zurückgezogen, wir haben nicht feststellen können, von welcher Reederei sie war.

(Zuruf: Die Hapag war es, sie hat die Karte wieder zurückgezogen.)

Da ist nichts mehr von deutschen Kolonien zu lesen, die deutschen Grenzen sind verschwunden, nur die fremden Bezeichnungen sind da. Es wird Aufgabe der Korag sein, darüber zu wachen, daß solche Dinge nicht vorkommen.

Präsident:

Wir sind eingeschritten bei der Hapag und bei Berthes. Beide haben zugesagt, daß sie die deutschen Kolonien wieder als solche bezeichnen werden.

Geheimrat Kaiser:

Es wird angebracht sein, daß die Korag gegen diese Bezeichnungen auf den Atlanten Einspruch erhebt. Wenn solche Dinge bei Meyer geschehen sind, dann sind sie ohne Mitwissen von Hans Meyer geschehen. Ein evtl. Schreiben würde ich bitten an die Zentrale des Deutschen Geographentages zu geben, da Leipzig selber beschlossen hat, alle Atlanten zu brandmarken, die die Grenzen nicht genau so wiedergeben, wie sie gemeint sind. Die Korag würde von seiten des Deutschen Geographentages eine Unterstützung nach der Richtung bekommen.

Hauptmann Lowe:

Die Korag sollte ihre sämtlichen örtlichen Arbeitsgemeinschaften ganz besonders scharf machen durch den Aktionsausschuß. Die Geschichte ist insofern weitreichend, als die Atlanten nicht jedes Jahr neu gedruckt werden. Sie laufen eine Reihe von Jahren. Wenn diese führenden Firmen solche Atlanten herausbringen in ein, zwei oder drei Bänden vielleicht, dann findet sich die deutsche Schuljugend so und so viele

Jahre zwangsweise damit ab, weil es nicht möglich ist, daß sofort wieder eine neue Auflage herauskommt. Die Gefahr ist außerordentlich groß, weil die Sache nicht nur kurze Zeit wirkt, sondern so und so viel Jahre wirksam bleibt. Wenn das in Berlin allein kontrolliert wird, klappt das nicht. Die Firmen sitzen hier und dort. Dertlich aber läßt sich die Sache sehr genau kontrollieren. Ich wäre dankbar, wenn die Korag beschließen wollte, in dieser Beziehung die örtlichen Arbeitsgemeinschaften zu größter Aufmerksamkeit aufzufordern.

Präsident:

Das wollen wir zum Beschluß erheben, dagegen ist nichts einzuwenden.

Geheimrat Busse:

Für den Fall der Möglichkeit einer Zuwahl zum Aktionsausschuß möchte ich sehr empfehlen, Herr Geheimen Regierungsrat Geo Schmidt aufzunehmen. Er hat eine große, 30 jährige Tropenerfahrung. Außerdem hat er während seiner vierjährigen Tätigkeit in Mexiko Glanzendes für die Kolonialpropaganda geleistet. Er ist ein Mann, der von hervorragender nationaler Gesinnung und von einem vorbildlichen Arbeitseifer, außerdem durchaus fähig und immer geneigt ist, sich für eine große Idee zu erwärmen. Außerdem ist er auch ausgestattet mit der nötigen Durchschlagskraft, um diese Idee zur Geltung zu bringen. Herr Geheimrat Geo Schmidt ist abgebaut im Auswärtigen Amt, nachdem er aus Mexiko zurückkam. Er soll demnächst ins Ausland gehen. Ob daraus etwas wird, weiß ich nicht. Es läge im Interesse unserer Sache, wenn wir diese hervorragende Kraft mit einspannen könnten, gerade für den Aktionsausschuß.

Präsident:

Es ist die Anregung gebracht worden, und ich möchte diese nicht unter den Tisch fallen lassen, ob es sich nicht empfiehlt, daß der Aktionsausschuß auch das eine oder andere auswärtige Mitglied sich angliedert, an das er sich in bestimmten Fragen wendet. Es wäre nicht nötig, daß die auswärtigen Mitglieder zu jeder Sitzung nach Berlin kommen. Die Sache hätte immerhin den Vorteil, daß der Aktionsausschuß, wenn irgendwo etwas los ist, sich an das betreffende Mitglied wenden kann. Es wäre die Frage, ob nicht Herr Geheimrat Kaiser und Herr Meyer in der Lage wären, als auswärtige Mitglieder beizutreten. Es würde das eine nähere Verbindung ergeben. Sie würden nicht mit allen Dingen belastet werden. Aber es gibt

Fragen — wie die eben behandelte — bezüglich deren man sich mit den auswärtigen Mitgliedern in Verbindung setzen könnte. Ich bitte, das im Schoße des Aktionsausschusses zu beraten.

Erzellenz Meyer-Waldeck:

Wir sind dankbar für jede Kraft, die mithilft. Es ist schwer, selbst die in Berlin anwesenden Herren zu Sitzungen zusammenzubekommen. Ich bin für jede Unterstützung dankbar. Ueber jede Sitzung des Aktionsausschusses wird ein Protokoll geführt. Wir können dieses den auswärtigen Mitgliedern zuschicken, so daß sie auf dem laufenden sind. Wenn Herr Geheimrat Kaiser ab und zu einmal nach Berlin kommt, und wir davon erfahren könnten, dann könnten wir uns über die schwebenden Fragen besprechen, wenn auch gerade nicht Sitzung ist. Die Schwierigkeiten, mit auswärtigen Mitgliedern zu arbeiten, sind allerdings groß.

Präsident:

Wir kommen nunmehr zu dem Antrag der Agencia Duems.

Duems:

Die Agencia Duems, Deutscher Pressedienst für Mexiko, Mittel- und Südamerika, hat als Mitglied der kolonialen Reichsarbeitsgemeinschaft unter dem 16. Januar 1925 einen Antrag zur Beschlußfassung unterbreitet, den ich wie folgt präzisieren möchte.

1. Zum Ziele einer Verstärkung und Vereinheitlichung der kolonialen Propaganda im In- und Auslande treten die Korag — als die Arbeitsgemeinschaft aller an der kolonialen Propaganda interessierten Verbände — und die Agencia Duems — als der deutsche Aufklärungsdienst für In- und Ausland, speziell auf kolonialem Gebiet, in eine engere Arbeitsgemeinschaft.

2. Die Agencia Duems erklärt sich bereit, durch ihren Nachrichtendienst, speziell durch ihre „Kolonialwarte“ die Aufgaben der Korag in der gesamten In- und Auslandspresse zu unterstützen; die Korag fördert die gemeinnützige Aufklärungsarbeit der Agencia Duems in der Weise, daß sie alles für die Veröffentlichung in der In- und Auslandspresse bestimmte koloniale Material der Agencia Duems zuwendet, die sich für wirksamste und weitestreichende Auswertung durch ihren gesamten Nachrichtenapparat einsetzt.

Unser Antrag geht von folgenden Erwägungen aus:

1. Daß eine verstärkte und unter einheitlichen Gesichtspunkten geführte koloniale Propaganda notwendig ist, bedarf in diesem Gremium keiner Erörterung.

2. Das erfreuliche Erstarken der kolonialen Bewegung in Deutschland und die wachsende Aufmerksamkeit des Auslands auf diese Bewegung und ihre Ziele ist nächst der Tätigkeit der Korag und der einzelnen Kolonialvereine usw. vornehmlich dem gewachsenen Interesse der deutschen Presse für koloniale Probleme zu verdanken.

3. Wachsendes Interesse der Presse ist der systematischen Bearbeitung derselben zu verdanken. Wir freuen uns, feststellen zu können, daß die A. D. hieran und somit an dem Erstarken der kolonialen Bewegung wesentlichen Anteil hatte, indem sie im Rahmen ihrer der deutschen Propaganda dienenden Nachrichtenendienste seit Ende 1923 die „Kolonialwarte“ als Zeitungskorrespondenz für koloniale Propaganda und aufklärende Arbeit im In- und Auslande herausgab. Unter Förderung der amtlichen deutschen Stellen, im Besonderen auch der Korag und der Deutschen Kolonialgesellschaft, gelang es uns, die K. W. als einzige deutsche koloniale Korrespondenz großen Stils in der Weise auszubauen, daß die wöchentlich zweimal erscheint und heute 200 deutschen Zeitungen regelmäßig zuge stellt wird. Bemerkenswert ist, daß fast die gesamte deutsche Großpresse, ein großer Teil der Mittel- und auch viele kleine Zeitungen zu den regelmäßigen Abonnenten der K. W. zählen. Die K. W. hat sich heute in der deutschen Presse restlos durchgesetzt und gilt für die Redaktionen bereits als unentbehrlich.

4. Die koloniale Bewegung bleibt letzten Endes wirkungslos, wenn sie nicht die Haltung des Auslands, das auf lange Zeit unsere politische Entwicklung wesentlich mitbestimmt, zum deutschen Kolonialproblem wirksam beeinflusst. Ohne koloniale Auslandsaufklärung kommt die deutsche Kolonialbewegung nicht zum Ziele. Darüber sind wir uns hier einig. Was aber heute in deutscher kolonialer Auslandspropaganda geschieht, in Auslandspropaganda überhaupt, ist herzlich wenig. Sie wissen, daß die A. D. die einzige deutsche Propagandaorganisation ist, die durch ihre besonderen Methoden der Propaganda bis zu den Quellen der öffentlichen Meinung des Auslands, der neutralen und der ehemals feindlichen Auslandspresse vorgebracht ist und als gleichberechtigte Nachrichtenagentur neben den großen Agenturen des Auslandes

an der Bildung und Beeinflussung der öffentlichen Meinung praktisch mitarbeitet. Seit 2 Jahren haben wir nun auch der kolonialen Auslandspropaganda unsere besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Unser spezielles Arbeitsgebiet ist Mexiko, Mittel- und Südamerika. Proben unserer kolonialen Aufklärungsarbeit in diesen Ländern sind Ihnen wohl schon bekannt. Es wird Sie interessieren, wie und was wir über die letzten größeren kolonialen Veranstaltungen in Berlin (Kolonialwoche und Ostafrikatag) in der Lateinamerikanischen Presse berichtet haben. In der letzten Zeit haben wir aber unser Feld erweitert und in die koloniale Aufklärungsarbeit auch das gesamte übrige Ausland einbezogen: durch Vermittlung der deutschen Gesandtschaften und Konsulate werden die wichtigsten Auslandszeitungen mit unserem Kolonialmaterial zweimal wöchentlich beschickt. In diesem Zusammenhang ist von Interesse, daß „L'Afrique Française“ sich leztthin darüber beklagte, daß es der deutschen Kolonialpropaganda gelungen sei, in die französische und englische Landespresse vorzudringen. Wir sind solche beweglichen Klagen und mitunter hitzige Ausfälle der französischen Propaganda gegen die Agencia Duems aus der lateinischen Presse gewohnt. Sie ermuntern fortzuschreiten.

5. Und hiermit komme ich an den Kernpunkt: trotz aller bisherigen Erfolge bleibt noch viel zur Ausbreitung, Verstärkung und gleichzeitig Vereinheitlichung der kolonialen Propaganda zu tun. Das Wichtigste erscheint uns zunächst die Vermeidung von Zerplitterung und Gegeneinanderarbeiten. Daher unser Vorschlag einer engen Zusammenarbeit. Die Korag gibt bekanntlich auch gelegentlich Presseberichte heraus. Es tritt somit bekanntlich vielfach eine Doppelbeschildung der Presse (durch Korag und N. W.) ein. Zumeist leitet die Korag ihre Berichte an die A. D. nicht früher als an die Einzelpresse; damit nimmt sie der A. D. die Möglichkeit der Auswertung (weil eine Korrespondenz von Rang nur originales exklusives Material bringen darf); somit wird für die vielfach sehr wichtigen Meldungen der Korag der gesamte über 200 deutsche Zeitungen umfassende Werbe- und Nachrichtenbereich der A. D. automatisch für diese Meldungen ausgeschaltet. Es wird somit das Ziel der größtmöglichen Wirksamkeit vereitelt und gleichzeitig ungewollt die Position der N. W. geschwächt.

Kommt dazu, daß die Korag vielfach nicht in der Lage sein dürfte, ihr Material auf allerschnellstem und einfachstem Wege durch einen geschulten und weitreichenden Nachrichten-

apparat an die Presse zu leiten. Nur eine besondere Pressestelle mit einem eigenen Personal würde dem Grundsatz der Propaganda gerecht werden können: Schnelligkeit, Schlagkraft, weite Wirkung. Diese Mängel würden behoben, wenn eine enge Zusammenarbeit nach unserem Vorschlage beschlossen würde: indem Korag und A. D. in steter Fühlung bleiben, ist Einheitlichkeit der Propaganda nach gemeinsamen Grundsätzen zu gewährleisten; indem die Korag die N. W. der A. D. als ihr eigenes Presseorgan benutzt und alles Pressmaterial ausschließlich der A. D. zuleitet, ist weiteste Verbreitung im In- und Auslande auf schnellstem Wege (Notfalls per Kabel) in wirksamster Form verbürgt und sie selbst wesentlich entlastet, indem ihr der gesamte Nachrichtenapparat der A. D. zur Verfügung steht ohne sonstige Verbindlichkeiten für beide Teile, als der eines engen vertrauensvollen Zusammenarbeitens zum gemeinsamen Ziele auf gemeinnütziger Basis.

Geheimer Regierungsrat von Zastrow:

Ich habe mit der Agencia Duems im vorigen Jahre verhandelt und ich möchte sagen, daß die Verhandlungen sehr befriedigend verlaufen sind. Die „Kolonialwarte“, die herausgegeben wird, ist ganz vorzüglich und bringt hervorragende Artikel. Ihre Nachrichten sind so umfangreich, daß man die „Kolonialwarte“ nur loben kann, und daß sie jede Unterstützung verdient. Ich möchte außerdem noch dankbar hervorheben, daß die Agencia Duems sich auf meine Bitte bereit erklärt hat, an diejenigen Stellen im Auslande, die darum gebeten hatten, Nachrichten umsonst zu schicken. Es war in erster Linie Danzig, das um Nachrichten bat.

Trotz all dem habe ich aber gegen den Antrag so wie er vorliegt, einige Bedenken. Der Sinn des Antrags ist der, daß die Agencia Duems ein Monopol für den kolonialen Nachrichtendienst bekommt. Bei aller Verbreitung, die die Agencia Duems und die „Kolonialwarte“ haben, ist es doch bedenklich, daß wir uns verpflichten, nur einer einzigen Stelle die Nachrichten zu geben. Wir wären dann nicht mehr in der Lage, mit dem Wolff-Büro oder mit der Telegrafenuion zu arbeiten. Die Telegrafenuion ist doch noch viel verbreiteter wie die „Kolonialwarte“. Die Telegrafenuion wird von jeder Zeitung gelesen und ist besonders in letzter Zeit stets bereit gewesen, alle kolonialen Nachrichten, die man ihr gibt zu bringen. Es entsteht eine gewisse Schwierigkeit für die Kolonialwarte, wenn sie in Konkurrenz mit anderen großen Telegrafennachrichtenbüros treten muß. Diese

Konkurrenz muß aber nach meiner Ansicht aufrechterhalten werden; der Kolonialwarte ein ausschließliches Nachrichtenmonopol zu geben, halte ich für bedenklich.

Präsident:

Ich möchte nur bemerken, daß wir die Agencia Duems in jeder Weise unterstützt haben. Wir haben vor wenigen Monaten an sämtliche Zeitungen die Bitte herausgegeben, sie möchten sich doch an die Agencia Duems wenden. Ich habe noch nie in meinem Leben so viele Grobheiten bekommen, wie damals von den deutschen Zeitungen.

Die einen haben gesagt, ich sei ein unverschämter Kerl, die andern sagten, ich sei zu dumm und kenne die Bedeutung ihrer Zeitung nicht und die hervorragenden Quellen, aus denen sie ihre Nachrichten schöpfen. Wieder andere haben mich für einen ganz törichten Kerl erklärt usw.

Das wird mich aber nicht abhalten, die Agencia Duems zu unterstützen, da sie nach meiner Ansicht hervorragend wirkt. Im übrigen ist die Frage — wie Geheimrat von Zastrow ausgeführt hat, für uns sehr schwierig. Ich bin der Ansicht, daß es für uns sehr schwer sein wird, auf die Telegrafenuion ganz zu verzichten. Es gibt doch Dinge, die sofort herausgegeben werden müssen. Wenn es z. B. bei Reichstagsverhandlungen darauf ankommt, daß die Reichstagsabgeordneten sofort die Sache erfahren, dann können wir uns doch nicht auf die Agencia Duems beschränken. Da die Frage von außerordentlich weittragender Bedeutung ist, würde ich vorschlagen, eine Kommission zu ernennen, bestehend aus General Geheimrat von Zastrow und zwei Herren des Aktionsausschusses. In dieser Kommission können dann die Sachen genau besprochen werden.

Da wir uns hier gerade mit der Presse beschäftigen, möchte ich Sie noch auf einen Punkt hinweisen. Ich bitte anzuregen, die Danziger Zeitungen mit kolonialem Material zu beliefern. Entgegnungen in der baltischen Presse kommen nicht in Frage. Das Auswärtige Amt hat uns auf eine Anfrage geschrieben, daß die Baltische Presse von der polnischen Regierung gegründet sei und polnischen Charakter besitze. Ich möchte daher die Herren bitten, wenn Sie etwas haben, was für den Osten von Interesse ist, da Sie das dann durch die koloniale Abteilung gehen lassen.

Geheimrat von Zastrow:

Ich habe mit dem Herrn Generalkonsul von Danzig die Sache ausführlich besprochen. Der Generalkonsul von Danzig bekommt dank dem Entgegenkommen der Agencia Duems die

„Kolonialwerte“. Da ich gerade die Propaganda in dieser Gegend für äußerst wertvoll halte, habe ich besonders geeignete Zeitungsartikel ausgesucht und schicke sie unter der persönlichen Adresse des Konsuls dorthin. Herr von Dortens ist ein sehr eifriger Mann, der sicher die Artikel, soweit sie geeignet sind, weitergeben wird. Einige dieser Artikel sind schon in Danziger Zeitungen erschienen. Die Frage ist soweit geklärt. Ich habe Bedenken, diese Sachen durch das Auswärtige Amt gehen zu lassen. Sie bleiben leicht liegen. Ich verspreche mir mehr von der Aufnahme persönlicher Beziehungen.

Präsident:

Das ist ein Weg, der beschritten werden kann.

Ich hätte eine Bitte an Herrn Duems. Könnten Sie nicht für den Druck Ihrer „Warte“, die ich jeden Tag lese, einen besseren Druck und besseres Papier verwenden?

Herr Duems:

Es ist im Gange, daß das gebessert wird.

Präsident:

Ich lese die „Warte“ dauernd, manchmal ist es etwas schwer und ich habe ein gewisses persönliches Interesse an einer Besserung in dieser Richtung.

Herr Duems:

Diese Besserung wird eintreten.

Präsident:

Ich darf Excellenz Meyer-Waldeck ersuchen, eine Kommission zu bilden und die Frage eingehend mit der Agencia Duems zu behandeln.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft bis auf den Bericht des kolonialen Jugendausschusses über die Werbetätigkeit in den Schulen. Gestern ist ein großer Bericht erstattet worden. Ich glaube, die Wiederholung dieses Berichts würde uns heute zu weit führen. Wir wollen den Bericht in der Hauptversammlung an die Mitglieder der Korag gehen lassen. Für heute würde uns das zu weit führen.

Wir müssen uns nunmehr über die nächstjährige Tagung klar werden. Wir haben uns vereinigt mit dem Kolonialkriegsbund dahin, daß die nächstjährige gemeinsame Tagung auf vielfachen Wunsch aus dem besetzten Gebiet möglichst nahe am besetzten Gebiet stattfinden soll. In erster Linie ist Bochum in Aussicht genommen für den Fall, daß bis zum 10. Oktober entschieden ist, ob Bochum frei ist. Sollte das nicht entschieden

den sein, so würde die Tagung in Dortmund stattfinden, und wir bitten die sämtlichen Vereine, nach dorthin ihre Tagung zu verlegen. Es ist doch von großem politischen Interesse, daß wir an das besetzte Gebiet kommen. Wir müssen uns darüber noch schriftlich unterhalten. Es sind nun eine Reihe von Anträgen für das Jahr 1927 eingekommen. Erstens kommt Bremen mit seinem alten, immer wieder verschobenen Antrag. Zweitens ist Hannover gekommen. Gestern hat der Vertreter von Hannover wieder sehr für die Sache gesprochen. Drittens kommt Erfurt. Das kommt kaum in Frage, weil wir mehr an die Peripherie gehen müssen. Weiter ist noch Freiburg mit einer Einladung gekommen. Dann ist von seiten des Auswärtigen Amtes die Anregung gekommen, wir sollen einmal nach Osten gehen, nach Breslau.

Gestern führte nun der Vertreter von Freiburg i. Br. aus, daß dort in der Südwestecke alles versumpft, wenn wir nicht einmal dorthin kommen. Es werde dort von gewisser Seite eine außerordentliche lebhafteste Agitation betrieben, die darauf hinausgeht, eine pazifistische und antinationale Gesinnung den Leuten einzuimpfen. Die Agitation soll in der letzten Zeit außerordentlich zugenommen haben. Es sind das Fragen, über die wir uns wohl intern nochmals unterhalten müssen. Ich glaube, jedenfalls wollen wir daran festhalten, daß wir uns unter uns möglichst wieder für das nächste Mal einigen. Wir haben in der Hauptversammlung erklärt, wir können nichts machen, bevor wir uns nicht in der Korag gesprochen haben, und halten uns frei.

Dann wollte ich Ihnen noch eine Sache mitteilen, die unter Umständen sehr lange Zeit beanspruchen würde. Ich habe von verschiedenen Seiten Anregungen bekommen, ob es nicht zweckmäßig sei, wenn die Korag als solche allgemeine Leitsätze aufstellt für die von uns zu verfolgende Politik. Ich hatte mich mit der Frage schon persönlich vor einigen Monaten beschäftigt, und ich habe mir nun die ganze Sache schriftlich niedergelegt. Ich bin nun dazu gekommen: Wenn wir uns überhaupt mit einem, natürlich nur internen, politischen Programm befassen wollen, so müssen wir unterscheiden: 1. Was ist unser großes Ziel? 2. Was tun wir in der öffentlichen Propaganda? und 3. wie arbeiten wir bei der Regierung? Natürlich wird der letzte Punkt sich jeweils verschieben nach den politischen Verhältnissen. Ich bin nun darauf gekommen, daß wir für den ersten Punkt ein möglichst allgemeines Programm aufstellen müssen. Es ist doch Tatsache, daß unsere Kolonien, wie wir sie vor dem Kriege besaßen, unseren wirtschaftlichen und poli-

tischen Bedürfnissen nicht genügen. Darüber müssen wir uns klar sein. Wir haben nicht genügend Siedlungsland gehabt. Wir müssen also als Programm, wenn wir wirklich etwas erreichen wollen, aufstellen die Erwerbung eines Kolonialreiches, das nach wirtschaftlicher und politischer Richtung hin den Bedürfnissen unseres Volkes genügt. Für die Propaganda müssen wir unbedingt immer an die erste Stelle den Satz stellen: wir verlangen unsere Kolonien zurück, weil wir auf die Kolonien nicht nur einen moralischen Anspruch haben, sondern weil wir auf die Rückwerbung unserer Kolonien einen gewissen Rechtsanspruch haben. Darauf müssen wir unbedingt bestehen. Wir müssen betonen, daß uns die Kolonien weggenommen worden sind unter Bruch der Voraussetzung des Waffenstillstandes und des Friedens, unter falscher Begründung durch die Koloniallüge.

Bei der Frage, wie wir uns der Regierung gegenüberstellen sollen, ist meiner Ansicht nach wieder zu unterscheiden. In wirtschaftlicher Beziehung müssen wir auch wieder über unsere Kolonien hinausgehen, wie wir es jetzt in dem Antrag an die Reichsregierung und den Reichstag getan haben. Wir müssen verlangen, daß durchgeführt wird volle wirtschaftliche Gleichberechtigung in allen Kolonien, in allen fremden Kolonien einschließlich der französischen, wo das am schwierigsten sein wird. Dann kommt die zweite Frage: Wie stellen wir uns unseren Kolonien gegenüber? Hier muß unter den einzelnen Kolonien unterschieden werden. Was soll die Regierung jetzt praktisch verlangen? Ich möchte bemerken, daß die wirtschaftliche Gleichstellung eine Frage ist, die bei allen Handelsverträgen wieder kommt, eine Frage, die wir der Regierung gegenüber immer wieder aufrollen müssen. Wie sollen wir uns nun zu den einzelnen Kolonien stellen? Da liegt die Tatsache vor, daß wir wirtschaftlich in Kamerun wieder festen Fuß gefaßt haben.

Für Ostafrika ist die Frage, wie Sie alle wissen, jetzt kritisch. Da würden wir zunächst verlangen müssen volle Freiheit der wirtschaftlichen Betätigung. Ich stehe nicht auf dem Standpunkt, daß es so leicht sein wird, in Ostafrika wieder die Verwaltung zu bekommen, vielleicht unter irgend einem Deckmantel. Ich habe jetzt Nachrichten aus England, aus denen man sieht, daß die Leute immer noch daran festhalten, daß das Land aus der Britischen Flagge nicht herausdarf; und das stimmt mit der großen Politik der Engländer überein, die jetzt ganz zweifellos im Osten Afrikas ein großes, rein englisches Gebiet schaffen wollen, vom Sudan bis herunter nach Rhodesien, einfach weil sie gesehen haben, daß sie mit der südafrika-

nischen Union nicht weiter kommen. Diese Bestrebungen zeigen sich immer wieder. Das hat ein paar mal Sir Frederic Lugard deutlich ausgesprochen, der jetzt Mandatskommissar ist. Sonst kommen immer nur Andeutungen dieser ganzen Bestrebungen, zunächst eine große Zollunion zu bilden. Diese Bestrebungen sind hervorgetreten seit dem Moment, wo Südrhodesien den Eintritt in die südafrikanische Union abgelehnt hat. Damals hat sich gezeigt, daß die englische Politik gegenüber der südafrikanischen Union umgeschlagen ist. Man hat Smuts nicht getraut und traut jetzt um so weniger Herzog und wird dadurch noch mehr gestärkt, sich ein rein englisches Gebiet zu sichern, weil in jedem Jahre die Zahl der Engländer in Südafrika zurückgeht. Im letzten Jahre sind 3500 Engländer eingewandert und 5400 zurückgewandert. Zunächst wird es die Hauptsache sein, daß wir in Ostafrika wieder volle wirtschaftliche Betätigungsfreiheit bekommen.

Sehr schwierig liegen die Verhältnisse in der Südsee, weil wir es dort mit den Dominions, mit Australien und Neuseeland zu tun haben. Diese jungen Demokratien haben einen derartig expansiven Charakter und überschätzen ihre Kraft derartig, daß sie nach jeder Richtung hin übergreifen. Wir sind leider nicht in der Lage, irgend etwas dagegen zu tun, ebenso wenig, wie wir irgend etwas gegen die Japaner tun können.

Bei Togo und Kamerun liegt die Sache günstiger. Hier kommt das Moment dazu, daß die englischen Gouverneure, wie ich ganz bestimmt weiß, in London fortgesetzt auf die Gefahr aufmerksam machen, die in der neuen französischen Kolonialpolitik liegt, die dahin geht, den Eingeborenen dem Franzosen gleichzustellen. Diese Tendenzen greifen über. Das wissen die englischen Gouverneure draußen, denen es gar nicht unangenehm wäre, wenn zwischen ihren und den französischen Gebieten wieder Deutsche Verwaltungen eingeschoben würden. Die Leute treten allerdings nicht öffentlich mit der Sache hervor. Es ist unter dem jetzigen englischen Ministerium wohl auch nichts zu erwarten. Immerhin liegt die Frage, ob wir Togo wieder bekommen, nicht so schwierig, wie das bei Ostafrika der Fall ist. Ganz klar liegt meiner Ansicht nach die Sache in Südwestafrika. Dort ist eine Situation eingetreten, die den ganzen Satzungen des Völkerbundes absolut nicht mehr entspricht. Nach Art. 22 des Völkerbundes soll das Land verwaltet werden als integrierender Bestandteil der Union.

Smuts ging ursprünglich darauf aus, die Annexion herbeizuführen. Er hat dies im Jahre 1921 in Winhuif offen ausgesprochen, hat aber dann gesehen, daß er auf Widerstand

stößt und hat es dann auf dem Umwege versucht, daß er die Deutschen zwingt, die britische Staatsangehörigkeit anzunehmen. Aber auch das hatte nicht zum Ziele geführt; denn um dahin zu gelangen, mußte er mit der deutschen Regierung verhandeln und damit hat er entschieden die Völkerbundsatzungen durchbrochen. In allen französischen Zeitungen konnte man lesen: Wie kommt die südafrikanische Regierung dahin, mit der deutschen Regierung zu verhandeln? Es liegt jetzt ein Abkommen vor; man mag es für schlecht halten in einzelnen Punkten, aber allein die Tatsache, daß ein Abkommen mit der deutschen Regierung vorliegt, das sie ermächtigt, unter Umständen Einspruch zu erheben, allein diese Tatsache ist schon von größter Bedeutung.

Die Einrichtung der Selbstverwaltung ist jetzt im Gange. Die Selbstverwaltung ist nicht so schlecht ausgefallen, wie man ursprünglich angenommen hat. Ich muß schon sagen, daß ich mir in diesem Falle ebenso viele, wenn nicht vielleicht noch etwas mehr vorbehalten hätte. Ferner ist noch ein Haupterfolg durch die Deutschen dadurch errungen worden, daß sie das Recht haben, im Landesrat die deutsche Sprache zu gebrauchen. Die deutsche Sprache hat zwar nicht den Titel einer Amtssprache aber de facto ist sie gleichberechtigt als Amtssprache. So kann im Landesrat deutsch verhandelt werden u. auch bei den anderen Behörden. Das, was bis jetzt unter der Hand zugegeben worden ist, wird durch Gesetze festgelegt. Dazu kommt, daß die neuen deutschen Einwanderer nach Südwestafrika — es sind bereits eine Reihe von Leuten wieder hinausgegangen, wie ich aus Briefen ersehe — für das deutsche Element eine gewisse Ermutigung bringen. Hoffentlich wird das in den nächsten Jahren noch mehr und wir werden dahin wirken, daß das Land eine möglichst große Autonomie bekommt. Die Sache hat sich bis jetzt noch nicht so ausgewirkt, aber es ist eine Selbstverwaltung da und diese Selbstverwaltung bekommt zweifellos nach dem ganzen Gang der südafrikanischen Politik noch weitere Rechte. Dann erhebt sich wieder die Frage: gehören denn diese Schutzgebiete noch unter die Mandate C? Die Voraussetzung für diese Verwaltung durch ein anderes Land ist, daß es sich um ein Land der Eingeborenen handelt. Nun ist aber hier eine Selbstverwaltung eingerichtet, rein auf die weiße Bevölkerung gegründet. Das Land ist ein Land des weißen Mannes, nicht des schwarzen. Es muß also behandelt werden wie die abgetrennten türkischen Gebiete, die unter den Mandaten A stehen. Dort steht aber ausdrücklich, das Mandat wird nur solange ausgeübt, bis die Bevölkerung imstande ist, ihre Angelegenheiten

selbst zu erledigen. Das wird aber sehr bald der Fall sein; denn in Südwestafrika besteht unter der nicht deutschen Bevölkerung ein gewisser Zwiespalt, da die Engländer mehr auf Rhodésien als auf die Union hinstreben. Deshalb ist als Grundsatz für Südwestafrika aufgestellt: es ist anzustreben, daß Südwestafrika möglichst aus den Mandaten unter C ausscheidet und in die Mandate A eingereiht wird.

Natürlich hängt damit die Völkerbundsfrage zusammen. Auch hierzu haben wir Stellung genommen und sind zu der Anschauung gekommen, der Regierung zu sagen: In den Völkerbund können wir nur eintreten, wenn die Satzungen wirklich geändert werden. Solange die Satzungen in ihrer jetzigen Fassung bestehen, hat Deutschland bei seinem Eintritt weder Aussicht auf ein Mandat noch Aussicht auf sonstige Gleichberechtigung. Das wäre nur ein ganz formelles Verfahren, und wir würden uns bei jeder Gelegenheit den Kopf an diesen Vorschriften einstoßen. Ich habe Ihnen das vorlegen wollen und weiß nicht, ob wir noch Zeit haben, in eine Erörterung der wichtigen Frage einzutreten. Ich würde nämlich, wenn die Korag einverstanden wäre, diese Sätze vertraulich dem Auswärtigen Amte mitteilen und würde ihm sagen: wir werden in der Öffentlichkeit in Zukunft so und so verfahren, wir verlangen zunächst, daß das und das gemacht wird, behalten uns aber vor, im einzelnen bei Aenderung der politischen Verhältnisse andere Forderungen zu stellen.

Geheimrat Busse:

Treten wir in keine Erörterung ein; die Dinge sind so großzügig behandelt worden, und die ganze Materie ist an und für sich zu schwer, als daß wir jetzt in eine Erörterung eintreten sollten, die stundenlang dauern und nichts ergeben würde. Ich bin dafür, daß Eure Excellenz die Sache an das Auswärtige Amt geben.

Präsident:

Wir haben heute zum letzten Mal Frau Dr. Lehr unter uns; die seit der Gründung der Korag ständig an den Sitzungen teilgenommen hat. Sie war uns stets ein treues und liebes Mitglied. Es würde uns freuen, wenn sie in Zukunft wieder zu unseren Sitzungen kämen, andernfalls wollte ich aber nicht verfehlen, Ihnen den Dank für Ihre treue Mitarbeit auszusprechen.

Exzellenz von Epp:

Zum Schlusse darf ich mir erlauben, in Ihrer aller Namen Seiner Exzellenz den Dank auszusprechen für die Arbeit im verfloffenen Jahre und ich glaube damit Ihrer Ueberzeugung Ausdruck gegeben zu haben.